

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Rosenauer Bouquet.

B u d a p e s t, 10. Juli.

Trefort hat Pech. Mit den besten Absichten und Vorzügen pflastert er sich den Weg zu einer wahren Höhe. Niemand kann bestreiten, daß unser dormaliger Minister für Kultus und Unterricht ein hochgebildeter, geistvoller, aufgeklärter und ehrlicher Mann sei, dem es ernstlich darum zu thun ist, auf dem Posten, wohin das Vertrauen des Königs und des Parlamentes ihn gestellt, für das Land und für die Nation Gutes zu stiften. Aber er hat eine unglückliche Hand, einen weichen, menschenliebenden Charakter. Er läßt sich leicht einschüchtern und nach der kräftigsten Initiative bewegt ihn das leiseste Hinderniß zum Rückzuge. Er bedarf einer starken, schützenden Hand, um aufrecht zu stehen und auf dem als richtig erkannten Wege auszuharren. So wie er des leitenden Armes entbehrt, wird er un sicher schwankend und geräth in die Gefahr, bei jeglichem Schritte, den er allein thut, auszugleiten, zu straucheln und wohl auch zu fallen. Wenn wir die Tugenden und Mängel Trefort's summieren, so gibt das Fazit immerhin einen ehrenwerthen Biedermann, einen makellosen Patrioten, ein hochbegabtes Mitglied der Gesetzgebung, einen auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens heimischen Politiker, aber Staatsmann größeren Kalibers, ein tüchtiger Minister ist Trefort nicht.

Es ist noch ein Glück, daß er nicht der Chef des Cabinets wurde, wozu er bekanntlich seinerzeit neben Szlavy designirt war. Er hätte sicherlich nicht einmal die wenigen Erfolge zu Wege gebracht, welche das gegenwärtige Ministerium schließlich doch aufzuweisen hat. Sein Cabinet wäre der erstbesten Intrigue, dem erstbesten parlamentarischen Sturme erlegen.

Das größte Pech hat Trefort mit Rosenau. Kaum hat er noch die Fatalitäten verwunden, welche ihm der Rosenkranz, den der ehrwürdige Schopper ihm geflochten, beizubringen, und flugs hat ihm das

bischöfliche Schreckenskind eine neue Verlegenheit bereitet. Die Geschichte ist die: Die Stadt Rosenau hatte in früheren Zeiten die zur Gewohnheitspflicht gewordene Gepflogenheit, aus dem Stadtfädel alljährlich für die katholische und für die evangelische Volksschule je 126 fl. zu spenden.

Als jedoch das Volksschulgesetz in's Leben und in Kraft getreten war, errichtete die Stadt eine Gemeindefchule, welche im Sinne des Gesetzes keiner, das heißt allen Konfessionen angehört. Natürlich stellte die Stadt sodann die Beiträge für konfessionelle Schulen ein. So geschah es und so blieb es seit 1870 bis auf den heutigen Tag. Plötzlich fand der ehrwürdige Bischof, daß diese Entschliebung der Stadt Rosenau für die katholische Kirche schädigend und suchte beim Komitee um die Kassirung derselben an. Das Komitee lehnte selbstverständlich das Begehren des Bischofs ab. Da wandte dieser sich an's Unterrichtsministerium und dieses verfügte, daß die Stadt die 126 fl. auch fürderhin alljährlich zu Gunsten der katholischen Schule bezahlen müsse.

Wahrlich, nach diesem Entschiede kam der N a t e r r i c h t s m i n i s t e r Trefort dem K u l t u s m i n i s t e r Trefort, mit dem er einigermaßen auf gespanntem Fuße lebte, völlig veröhnt die Hand reichen: sie sind Einer des Andern ganz würdig geworden. Den inneren Frieden, die Harmonie mit sich selbst dürfte der Herr Minister nun wohl gefunden und damit sein schwankendes Temperament gefestigt, seinen weichen Charakter gehärtet haben, aber wir bezweifeln sehr, ob diese Art ministerieller Stahlbad für dem Volke gefallen und ob der Herr Minister nicht um den Preis dieses inneren Friedens den äußeren Frieden, die Harmonie mit der Majorität der Abgeordneten und mit der öffentlichen Meinung auf Nummerwiederfinden verloren haben werde.

Diese Rosenau wird Herrn Trefort noch viele stehende Dornen tragen und Herr Schopper

hat ihm da in aller Freundschaft eine Dornenkrone auf das Haupt gestülpt, welches ihm eine sehr undankbare Märtyrerschaft eintragen dürfte. Wenn der Unterrichtsminister für diese seine neueste Schopperiade vor dem Parlamente zur Verantwortung gezogen wird, — und daß dies geschehe, dafür ist vorgesorgt, — dann wird sich kaum wieder ein Franz Deák finden, um über der Lücke des Ministers einen Zukunftsbau von berückender Schönheit aufzuführen und so die Welt vergessen zu lassen, daß im Grunde die große parlamentarische Kundgebung nichts zur Basis hat, als einen ministeriellen Defekt.

Für die Dauer wird es nicht gehen, daß die Minister in der großen Arbeit, die ihnen zur Aufgabe geworden, nur so „fortwurfseln“ und wenn ein Fehler geschieht, ein Anderer den Deckmantel seiner Bedeutendheit über das Pfluschwerk breite. Es wird einmal die Zeit kommen, wo man denn doch verlangen wird, daß Diejenigen, welche man an die höchste Spitze der Staatsgeschäfte gestellt, auch auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen sollen und nicht gleich schwindlig werden, wenn unter ihrer Nase eine Bischofsmitze geschwenkt wird.

Gott behüte uns vor unseren Freunden.

B u d a p e s t, 10. Juli.

Der offiziöse Berliner Korrespondent der „Bresl. Ztg.“ hat vor einigen Tagen die deutliche österreichisch-ungarische Orient-Politik in dem Sinne dargestellt, daß eine Schwärzung derselben zu Gunsten der Donaufürstenthümer nicht zu erwarten ist.

Diese kurzgefaßte und doch so inhaltsreiche Mittheilung ist so wahrheitsgetreu, daß sie als Axiom der vom Grafen Andrássy bisher verfolgten Politik, zumal hinsichtlich der Sugeränschaften an der unteren Donau, betrachtet werden kann, als ein Grundsatz, von dem sich alle über-

Ungarns bildende Künste auf der Welt-Ausstellung.

Von A. W. Ambros.

W i e n, 9. Juli.

Ungarn hat auch in der Kunsthalle sich streng abgeschlossen — einer der Säle ist seiner Kunst eingeräumt. Es ist in der That ein fühlbar eigenhümlicher Charakter, der uns in der Kunst Ungarns entgegentritt. Im Kern ist sie ihrer Wandnachbarin, der österreichischen Kunst, völlig verwandt, aber daneben macht sich in ihr ein fremdartiges Element bemerkbar, eine Neigung zum Phantastischen, etwas wie „Sturm und Drang“, welcher hier aber nicht etwa, wie sonst beim Sturm und Drang der Fall zu sein pflegt, durch Opposition gegen vermeintliche, krankhaft gewordene Kultur geweckt ist, sondern eine Art von Urmüchigkeit und Ursprünglichkeit ausdrückt. Sehen wir uns im Saale um, so macht sich uns sofort jener beinahe wild-phantastische Zug fühlbar — geistreiche Wesen tanzen, Gerippe grinsen, heftig-gewaltfame Figuren gestikuliren schredend — den reinen Eindruck der Kunst erhalten wir erst, wenn wir in's Einzelne zu gehen anfangen; hier tritt uns dann so manches von entschiedenem Talent Geschaffene entgegen.

Zu oberst finden wir friesartig eine Anzahl von Kartons, welche im Stiegenhause des ungarischen Nationalmuseums ausgeführt werden sollen, komponirt von P o s u n n T h a n, eine Geschichte Ungarns in neun; darunter Gegenstände, bei denen einem Maler, der sie darstellen soll, wohl angst werden könnte, z. B. „Bela III. führt die schriftlichen Instanzen ein“, — „Maria Theresia führt das Arbarium ein“ u. s. w.

Daß wir unter den Historienbildern einer Anzahl

von Darstellungen aus der ungarischen Spezialgeschichte begegnen, ist recht und billig — sie ist so reich an bedeutenden und ergreifenden Momenten. Unter diesen mag vor allen Franz Weber's Bild „Die letzten Momente der Feste Sziget“ unseren lebhaften Antheil erwecken; hier ist ein historischer Geist! Im Gewölbe der Pulverkammer kniet Prinz's Gattin mit der glimmenden Zunte vor dem offenen Pulverfaß; die Türken bringen zur Thüre herein — noch eine Sekunde und Alles wird in furchtbare Explosion zu Grunde gehen. Es ist eine einzige Figur — denn die eindringenden Feinde sind als Nebenbühler behandelt — aber in Haltung und Ausdruck so bedeutend, daß sich in ihr der ganze hochtragische und heroische Moment konzentriert. Die französischen Meister waren die ersten, welche solche Solotragödien mit ergreifender Gewalt hinzustellen verstanden haben — wir erinnern an den mit Recht berühmten „Napoleon in Fontainebleau“ von Paul Delaroche. Weber's Bild mag neben so bedeutenden Vorläufern mit allen Ehren bestehen! Weniger will uns zusagen, was sonst an historischen Bildern zur Schau steht; mindestens hat es nicht eine gleiche einfach packende Gewalt. Doch ist das interessante Bild von Bartholomäus Szekely hervorzuheben: „Ladislaus Posthumus unter Gilly's Bevormundung.“ Mit richtigem Takt für's Schickliche ist das beginnende Bacchanal in den Hintergrund verlegt und der Effekt der von einem in der Ecke befindlichen Kronleuchter ausgehenden Beleuchtung gibt dem Ganzen etwas eigen Phantastisches; anmuthig und rührend ist die Gestalt des jungen Königs, der in seiner Unbefangenheit unser Mitleid um so mehr erregt, je verwünschenswerther uns die Machination erscheint, welche ihn lieblich und geistig zu Grunde richten soll. „Tököly im Schlosse Arva

seinen Sohn zur Flucht drängend“ ist ein ziemlich unbedeutendes Bild.

Glänzender fällt das ziemlich große Gemälde von Viktor Madarasz in die Augen: „Bethlen Gabor unter seinen Gelehrten“, ein Effectstück von hart-energischer Färbung. Die Figuren haben dazu etwas Ungefäßiges — der staatliche Herr im rothen Anzug mit den gelben Stiefeln erinnert sogar sehr bedenklich an die Kostüme der türkischen Abtheilung. Es fehlt nicht an Charakter, aber er spricht sich in ziemlich rohen Zügen aus. Ein lebensgroßes Porträt in ganzer Figur, eine sehr staatliche, ritterlich aussehende Persönlichkeit darstellend, ist erfreulicher — fehlt gleich Feinheit der Auffassung und Durchbildung, so ist doch Kraft und ein lebendiger Zug darin.

Historienbilder, wie jener Tököly, wie P i e s e n m a y e r's Königin Maria und Elisabeth, wie die zwei großräumigeren Gemälde von Moriz Thán, Szenen nach der Schlacht bei Baa darstellend, machen den Eindruck von Szenen jener sogenannten „historischen Schauspiele“, welche, mit guter Kenntniß des Theater-Dialogs und der theatralischen Wirkung geschrieben, am Ende doch keinen höheren Werth haben, als Lücken im Repertoire zu stopfen, wie derlei Bilder Lücken an Kunstaustellungswänden. Noch weniger will uns Szekely's „Beda“ behagen, — mit mythischen Heroinnen muß man anders umgehen. Von „Jupiter und Antiope“, wie Michael Kovács gemalt, möchte Aehnliches gelten. Nicht ohne Erstaunen finden wir den längst vergessenen Effekt des durch einen Purpurvorhang das Gesicht der Schläferin mit Blut anhauchenden Lichtes, wie in Amerling's „Traum“, wieder. Der Satyr daneben verräth keineswegs, daß in dieser Charaktermaske der Jupiter optimus

Dazu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Pester Journal“

Schmidt & Co. Brüder Drückerei

gen Korollarien von selbst ergeben. Die Zeit des Philhellenismus ist glücklicherweise vorüber, der Versuch, welchen man durch ein halbes Jahrhundert mit den Donaufürstenthümern gemacht hat, ist vollständig mißlungen und hat den eklatanten Beweis dafür geliefert, daß die Türkei noch immer der beste Wächter der Donaumündungen ist. Die unverzeihlichen Fehler, welche die europäische Diplomatie bei Konstituierung und Erhaltung der Donaufürstenthümer begangen, haben wenigstens das eine greifbare Resultat zu Tage gefördert, daß man die Pforte zu Gunsten Serbiens und Rumäniens nicht mehr zu schwächen gedenkt, und daß man die türkische Regierung nicht mehr zu Konzessionen zwingen wird, welche selbst für als „enfants gâtés“ behandelte Schützlinge die nachtheiligsten Folgen hatten. Dank dieser unpolitischen Politik haben die Rumänen und Serben jedes moralische Rechtsgefühl verloren und treten die großen Prinzipien unseres Jahrhunderts mit Füßen, die sie zu ihrer Befreiung invozierten. Die Schutzmächte verschafften ihnen eine unangreifbare Position, in der sie ungestraft bald die Suzeränmacht, bald die Großmächte insultieren und allen Vorstellungen und Drohungen spotten. Deshalb bleiben auch alle Reklamationen, identische und kollektive Noten unbeachtet und erfolglos, und sind die Vertreter der auswärtigen Mächte ganz froh, wenn sie nach Monate langem Warten einen abschlägigen und ausflüchtigen Bescheid erhalten.

Auf Reklamationen der Pforte ist den Serben und Rumänen die Antwort schon geläufig geworden, daß sie dem Suzerän nicht Rede zu stehen brauchen, weil sie unter dem Schutze der Garantemächte stehen, und wenn die Großmächte Beschwerde zu führen haben, so wird ihnen der „Klage“ Rath erteilt, daß sie sich an die Suzeränmacht wenden möchten, indem die gedachten Fürstenthümer abhängige Staaten sind.

Unter derartigen Umständen wird man leicht begreifen, daß die maßgebenden Großstaaten, welche in den Donauländern die wichtigsten Interessen zu vertreten haben, nach so vielen mißlungenen Versuchen auch nicht mehr die mindeste Lust verspüren, in der diesbezüglichen Politik irgendwelche Schwendung zu Gunsten der Donaufürstenthümer eintreten zu lassen.

Der politische Scharfblick des Grafen Andrassy, seine rühmlichst bekannte Gewandtheit und die genaue Kenntniß, welche er über die Verhältnisse und Zustände jener Länder besitzt, gewähren uns sichere Garantie, daß die alten Fehler möglichst gutgemacht, keineswegs aber durch neue vermehrt werden soll.

Ueber die orientalische Frage im Allgemeinen äußert sich der oben erwähnte Korrespondent folgendermaßen: „Trügt nicht Alles und sind meine Privatnachrichten aus Wien den wahren Verhältnissen entsprechend, so ist jetzt endlich gelungen, was im September vorigen Jahres in Berlin zwar

versucht, aber nicht vollständig erreicht werden konnte. Vollständig scheint die Verständigung auch heute noch nicht zu sein, doch soll sich die Divergenz nur auf nebensächliche Punkte beziehen, auf welche aber Rußland Werth legt. Sicher ist so viel, daß für den Fall, wo die orientalische Frage wieder einmal in Fluß kommen sollte, Rußland und Oesterreich-Ungarn sich nicht gegenüberstehen, sondern Dank der vermittelnden Stellung Deutschlands zwischen beiden Mächten in der Hauptsache denselben Weg gehen werden und so lange als irgend möglich, aber ohne den westmächtlchen Interessen zu nahe zu treten. Die sogenannte orientalische Frage ist ein Konglomerat von einzelnen Anlässen zu Streitigkeiten, die je nach Umständen jede für sich geregelt werden, aber auch zur allgemeinen Liquidation führen kann, darum ist es schwierig, vorweg für jedes Einzelne, wie für Alles auf einmal umfassende Verständigung zu erzielen. In maßgebenden Kreisen rechnet man mehr als je auf die persönliche Freundschaft der drei Kaiser.“

Auch wir schlagen die Freundschaft der drei Kaiser sehr hoch an und legen ihr eine ganz besondere Wichtigkeit bei, aber andererseits wird uns doch gerade in der orientalischen Frage etwas bange, wenn das diesbezügliche Einvernehmen nur von dieser Freundschaft abhängen soll, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß die politischen Ereignisse das innige Einvernehmen der gekrönten Häupter bedingen, nicht aber umgekehrt, daß die Politik von der Freundschaft derselben abhängt. Hat nicht die neueste Geschichte Beispiele genug aufzuweisen, wo zwei Könige gerade vor Ausbruch eines blutigen Krieges sich gegenseitig besuchten, einander umarmten und sich ihrer gegenseitigen Freundschaft versicherten? Wenn Rußland identische Interessen mit den unserigen im Oriente verfolgte, so wäre dies eine weit sicherere Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens und der innigen Freundschaft. So lange aber Rußland die bisher im Oriente beobachtete Politik, welche darin gipfelt, die Türkei zu zerlegen und nachher die zerstückelten Theile besser und leichter abzuwickeln zu können, fortzusetzen trachtet wird, so lange müssen wir denn doch gewaltig auf unserer Hut sein und sagen: „Gott behüte uns vor unsern Freunden!“

Budapest, 10. Juli.

Die Schäßburger Circumspecti wollen eine Extrawurst. Bößlich ist ihnen eingefallen, daß das bestehende Gesetz in Bezug auf die Sprachenfrage für sie zu strengmagyarisch sei und sie versenden nun an die Municipien (behuft Unterstützung) Exemplare einer Repräsentation, in welcher die Abänderung des Gesetzes verlangt wird. Die Herren haben sich zu ihrem „Geschäfte“ die günstigste Zeit ausgesucht, da soeben Fogarasz und Pancsova um ähnlicher Schranken willen in die gebührenden Schranken zurückgewiesen wurden.

Aus Pancsova wird dem „P. N.“ vom 9. d. telegraphirt: Obergespan Platt hat in der heute Nachmittags in Anwesenheit des gesammten Beamtenkörpers abgehaltenen Magistratsitzung den neuen Bürgermeister und Obernotär vorgestellt und erklärt, daß er gegen Beamte, von welchen er irgend einen Widerstand gegen die Dynastie, gegen die Integrität des Landes, gegen die ungarische Regierung oder gegen die Nationalitäten erfahren sollte, die ganze Strenge des Gesetzes anwenden werde. Der Beamtenkörper, welcher aufgefordert wurde, sich entweder diesen Forderungen zu unterwerfen oder zu abdiciren, ist ganz verblieben.

„Reform“ bezeichnet drei Momente als die wichtigsten Aufgaben des Reichstages: Die Finanzreform, die Justizreform und die Verwaltungsreform. Zur Durchführung dieser Reformen sei wieder Zweierlei nöthig: eine gesündere Parteikonstellation und eine fähige Regierung. Ob das Ministerium Szlavy die Fähigkeit habe, die Justiz- und Administrationsreform durchzuführen, das will „Reform“ nicht untersuchen, aber sie betrachtet es als ausgemachte Sache, daß Herr v. Kerkapaly die Finanzreform zu vollziehen absolut unfähig sei. Das wisse die Deakpartei und das wissen selbst die Minister und fügt „Reform“ hinzu — in den maßgebenden Kreisen bezeichnet man Tresort als Nachfolger Kerkapoly's.

Auswärtiges.

Budapest, 10. Juli.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht nochmals die katholische Axt an den deutschen Kaiser und sagt: Hiermit beginnt die Scheidung der Geister innerhalb der deutsch-katholischen Kirche, im Gegensatz mit der bisherigen absoluten Herrschaft fremdartiger Machteinflüsse. Durch die neueste kirchliche Gesetzgebung hat der Staat sich die Macht und Möglichkeit gesichert, die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft nach allen Seiten wirksam zu wahren. Die Staatsregierung ist entschlossen, von den Mitteln, welche die Gesetzgebung in ihrer Hand gegeben, gegen alle geistlichen Herrschaftsgelüste, gegen allen Troß, alle Ausflüchte rücksichtslos Gebrauch zu machen. Jeder Tag bewährt auf's Neue ihre Entschlossenheit. — Der Artikel schließt: Die Männer, welche entschlossen den Bann der dem Vaterland feindlichen Abhängigkeit gebrochen, werden den eingeschlagenen Weg unbeirrt von Anfechtungen verfolgen, und Patrioten aus allen katholischen Kreisen werden sich immer zahlreicher vereinigen, um in Uebereinstimmung mit dem Kaiser dem Vaterlande den inneren Frieden wiederzugeben.

Gestern war in Paris glänzender Empfang des vom päpstlichen Nuntius geführten diplomatischen Korps beim Schah von Persien; der Schah unterhielt sich mit allen Diplomaten, befragte den Nuntius um zahlreiche Einzelheiten über den Papst und dankte den Botchaftern Englands und Rußlands für den Empfang.

Die italienische Ministerkrise, welche bis zur Stunde noch immer nicht beendet ist, da einige der Auserwählten, wie Visconti Venosta (Auswärtiges) und Biancheri (Marine) Schwierigkeiten machen, gibt der „Italia“ Anlaß, bei dieser Gelegenheit die Liste der 21 Ministerien zusammenzustellen, die seit dem März 1848 im Königreich Sardinen und dann in Italien aufsein-

maximus steht. Die Wahl dieser mythologischen Stoffe, welche anderwärts schon völlig außer Kurs sind, ist eben auch bezeichnend in ihrer Art. Ein anderes Bild von Kovács, „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, verräth in den Figuren, im Beiwerk, der Architektur u. s. w. Studium venetianischer Vorbilder, doch fehlt venetianische Farbe, venetianische Lebensfülle. Aus der Gestalt des orientalischen Fürsten klappert der hölzerne Mannequin — dieser löse Genius der Maler.

Der Mann der phantastischen Richtung ist unter den ungarischen Künstlern augenscheinlich Moriz Than; er bringt eine „Nacht“ mit tanzenden Willis oder was es sonst für ein Spuk sein mag. — „Dante und Beatrice“, der Dichter schaut nach dem Abglanz des ewigen Lichts im Angesicht der Freundin. — „Dante und Virgil in der Unterwelt“ mit den heraufschwebenden Gestalten der Francesca von Rimini und Paolo's, — ein „Abendstern“ zur Nymphe personifizirt — alles dieses eine entschiedene Vorliebe für die Vorstellungs- und Darstellungsweise moderner französischer Meister verrathend, welche aber freilich die Sache mit sehr viel mehr Feuer, Effekt und virtuosenhafter Kühnheit anzufassen wissen. Wer Dante liebt und sich von seinen Dichtergedanken zum Schaffen angeregt fühlt, wird immer auf unsere Sympathie rechnen dürfen, denn um einen großen und edlen Geist rein und aufrichtig zu lieben, muß in der eigenen Seele mindestens eine Resonanz für ihn erklingen können.

Viel schlimmer und in der That höchst bedenklich — doch nein: nicht bloß bedenklich, sondern mit jeder Entschiedenheit zurückzuweisen — spricht sich das phantastische Element, und zwar ein ungesund phantastisches

Element in den abenteuerlichen Stücken eines andern künstlerischen Landsmannes aus. Da ist z. B. ein langbärtiger Greis, den der Tod, als Gerippe gestaltet, von seinen Büchern und Notizen u. s. w. wegholt. Das soll „Faust“ sein! Der „Faust“ der deutschen Sage aber ist es wenigstens nicht. Auch sonst finden wir eigene Einfälle, z. B. eine Zeichnung: „Raphael's Atelier“.

Raphael küßt mit der brutalen Festigkeit einer ungezügelten Sinnlichkeit ein Weib, das ihm zur siznischen Madonna als Modell dient! Das Bild ist nahezu unanständig — widerlich jedenfalls. Wir protestiren höchst und feierlichst dagegen, unsere besten und edelsten Gestalten in den Schlamm der Gemeinheit herabgezerrt zu sehen. Wer von uns hätte nicht vor Raphael's „Sirtina“ in Dresden gerührt, erhoben dagestanden? Der Ungläubigste fühlt davor die Nähe des Göttlichen. „Thoren“, scheint der neue Illustrator höhnisch zu rufen, „seht, so ist's bei Schöpfung jenes von euch nur nicht gar angebeteten Bildes zugegangen!“ Natürlich aber ist das Ganze eben ein Phantastestück und weiter nichts. Denn das alberne Märchen, als sei Raphael ein zügelloser Libertin gewesen, ist, dem Himmel sei Dank, durch die gründliche Kritik eines Passavant, Hermann Grimm u. s. w. längst widerlegt; obwohl sich's leider viele Leute noch heute nicht nehmen lassen. Wunders wegen sehe man R. Nr. 107 und 114. Das ist nun „Kaulbach mit Paprika“ — doch nein, wir wollen Kaulbach nicht beleidigen. Gewissermaßen wirkt Nr. 107 erheitend, hier muß die Erfindung geradehin lächerlich heißen. Und was für Scheufale von Figuren, was für gräßliche Fratzengeichter, welche tollen Grimassen! Hand- und handlose Einfälle einer verwilderten Einbildungskraft durch künstlerische Mittel zu fixiren, darf man Niemandem verwe-

ren, wohl aber dürfen wir verlangen, für unsere Person damit verschont zu werden.

Genug, wenden wir uns zu Anderem, Besserm! Georg Vastags „Wallachische Schwämmeammerin“, ein sehr tüchtiges Bild, kennen wir schon vom Kunstverein her. Sehr lustig und lebendig ist der „Wallachische Hochzeitszug“ — vielleicht ist es zunächst mehr eine Art von ethnographischem als nur rein künstlerischem Interesse, das wir an dieser Darstellung des Wagens voll angeheiterter Leute nehmen. Unter den Arbeiten von Michael Munkácsy, welche ein überaus großes, aber zügelnder Bildung bedürftiges Talent verrathen, ist die „Waltpartie im Herbst“ als bedeutendes, durchaus erfreuliches Bild von großer Wirkung hervorzuheben — eine eigene düstere, phantastische, aber auch echt poetische Stimmung spricht aus dieser Rede voll entlaubter Baumstämme, durch welche trüb der Mond herüberblickt. Voll lebendiger, packender Kraft sind die „Nachtschwärmer“. Dieses Bild und einige ähnliche, mit einer Art Bewegtheit auf die Leinwand geklebt und gesetzt, haben etwas Zwingendes, wie jeder ähnliche naturwüchsige Ausbruch, den wir aber einem Künstler nur zu Anfang seiner Laufbahn als Verdienst anrechnen. Schiller schrieb seine „Räuber“, aber später seinen „Tell“, Goethe seinen „Götz“, später aber seinen „Tasso.“ Man weiß, was gerade diese Heroen, welche wir eben genannt, von künstlerischer Bildung gehalten haben!

Unsere überfüllte, blasirte Zeit hat aber endlich auch für Kunstwerke ihren eigenen Maßstab. Findet doch auch Courbet, dessen Bilder mit Kommune-Petroleum gemalt sind, seine Bewunderer, und geht es so fort, so wird bald die Mypparographie, welche die Griechen verachteten und die überfüllten, blasirten Römer nicht

ander gefolgt sind. Das eben zurückgetretene Ministerium Lanza hat unter demselben die zweitlängste Dauer, nämlich vierthalb Jahre, vom 14. Dezember 1869 bis 26. Juni 1873; fast ebenso lang dauerte das Ministerium d'Agellio, von 1849 bis 1852, und noch länger, nämlich von 1852 bis 1859, das erste Ministerium unter der Präsidentschaft Cavour. Viele andere dieser 21 Ministerien hatten nur einen Bestand von wenigen Monaten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der ehemalige Großvezier Mahmud Pascha, gegenwärtig Gouverneur von Kottambul wurde abgesetzt und hieherberufen, wo er wegen der Handlungen während seines Großvezierats zur Verantwortung gezogen wird.

Das türkische Journal „Baiffiret“ meldet: Acht Kriegsschiffe gehen demnächst nach Sumatra ab, um die Interessen der türkischen Untertanen zu wahren. — Das Sanitäts-Departement, welches die Nachricht vom heftigen Auftreten der Cholera auf dem linken Donauufer erhielt, verhängte die Quarantaine für die Provinzen aus Galab.

Lokal-Anzeiger. Gewerbefreiheit und Koscherfleisch.

— 10. Juli.

Der Vorstand der Pester israelitischen Kultusgemeinde hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, welche in mancher Beziehung Aufmerksamkeit verdient, zumal als auch eine prinzipielle Entscheidung der Regierung in dieser Hinsicht erfolgt ist. Die Gemeinde betont im Eingange ihrer Petition, daß in den rituellen Speisegesetzen der Israeliten einen hervorragenden Platz die Bestimmungen über die Handhabung des rohen Fleisches einnehmen, welche letztere von der Art und Weise ausgehen, nach welchen das Thier zu schlachten sei. Die Israeliten haben demzufolge seit uralten Zeiten unter Aufsicht der eigenen Kultusgemeinde sogenannte Koscher-Fleischbänke unterhalten, aus welchem Rechte gewisse Einkünfte der Gemeinde zufließen, welche für verschiedene rituelle Ausgaben verwendet wurden.

Auch die hiesige Kultusgemeinde hat dieses Recht durch viele Jahre ausgeübt, bis endlich vor einigen Jahren mehrere hiesige Fleischer unter dem Schutze der Gewerbefreiheit begonnen hatten, sogenanntes Koscherfleisch frei und unbeaufsichtigt auszuschrotten und derart eine konfessionelle und rituelle Institution zum eigenen Vortheile auszubenten. Dies Vorgehen hat unter den damaligen Zeitverhältnissen sogar die Genehmigung der Behörde erhalten. Freilich wurde in diesen Fleischbänken das Schlachten der Thiere und die Manipulation des Fleisches überhaupt, größtentheils durch unbefugte Individuen ausgeübt und solche Versäumnisse und Mißbräuche begangen, welche das religiöse Gefühl der an den Glaubenssätzen trenn haltenden Israeliten tief verletzten und worüber beim Gemeindevorstande fortwährende Klagen einliefen.

Die Gemeindevorstellung lenkt nun die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf diese Uebelstände hin und bittet um Aufhebung der so nachtheiligen Mißbräuche,

indem sie sich auf eine prinzipielle Entscheidung des Ministeriums vom 23. Dezember 1872 beruft, welche Entscheidung folgenden Anlaß hatte. Die Israelitengemeinde in Klausenburg hatte bei der dortigen Stadtbehörde Klage geführt, daß ein Fleischer unbefugter Weise Koscherfleisch feilbiete. Die Klausenburger Stadtbehörde nahm den Beklagten in Schutz und erkannte, daß das Gewerbegesetz keinerlei Beschränkungen in der Ausübung eines Gewerbes zu Gunsten der Kultusgemeinde zuläßt.

In dem von der Klausenburger Israelitengemeinde diesbezüglich an die Regierung ergreifenen Rekurse wurde der Beschluß der Klausenburger Stadtbehörde kassirt und das Ministerium für Handel und Gewerbe hat im Einvernehmen mit dem Kultusministerium erkannt, daß die Ausschrottung des Koscherfleisches in so strengem Zusammenhange mit den rituellen Gebräuchen und religiösen Vorschriften der Israeliten stehe, daß das Gewerbegesetz in dieser Hinsicht nicht im Mindesten eine Anwendung finden könne und daß die Regelung dieser der Gewerbefreiheit durchaus nicht widersprechenden Institution zu den Angelegenheiten der kirchlichen Autonomie gehöre.

Auf Grund dieser prinzipiellen Entscheidung bittet die Pester Israelitengemeinde unter ausdrücklicher Erklärung dessen, daß sie Niemand in der Feilbitung des Koscherfleisches zu beschränken oder irgend Jemand davon auszuschließen wünscht, es möge grundsätzlich ausgesprochen werden, daß im Bereiche der Stadt Pest das Schlachten der Thiere, welche das Koscherfleisch geben sollen, ausschließlich von den durch die Kultusgemeinde, beziehungsweise Seitens des Rabbinats zu bestellenden und hiesig qualifizirten Individuen bewerkstelligt werden dürfe. Ferners soll die Aufsicht über die rituelle Handhabung des Fleisches in den Verkaufsbänken an die hiesig von der Gemeinde bestellten Individuen übertragen werden. Demzufolge sollen auch nur jene Fleischer berechtigt sein, an ihren Verkaufslökalen die Feilbitung von Koscherfleisch mittelst der üblichen Aufschriften an kundigen zu dürfen, welche diesen Bedingungen entsprechen, widrigenfalls das ohne Aufsicht der von der Kultusgemeinde berufenen Organe ausgeschrottete Koscherfleisch als solches nicht betrachtet werden wird und die unbefugte Ankündigung als Mißbrauch anzusehen ist.

Der Pester Magistrat, indem er vom Ministerium angewiesen wurde, diesbezüglich im eigenen Wirkungskreise zu verfügen, hat die Sache an die Oberstadthauptmannschaft, als der gesetzlichen Gewerbebehörde erster Instanz, geleitet. Selbstverständlich ist man in den theilhaftigen Kreisen sehr neugierig, wie die Gewerbebehörde sich gegenüber dieser Verordnung der Regierung verhalten wird, welche durch die Art und Weise der Erledigung der besprochenen Klausenburger Affaire die Zustände in Pest doch nicht nach einem andern Maße beurtheilen kann. Daß in unserer Stadt mit dem Verkaufe des sogenannten Koscherfleisches ein arger Mißbrauch getrieben wird, ist bekannt und die Beschwerden der Kultusgemeinde hatten bisher keinen Erfolg. Heute ist es klar

aß das Ministerium an der Hand des Gewerbegesetzes die Anschauungen der Kultusgemeinde theilt und für die städtische Gewerbebehörde kann es auch keinen andern Weg geben, als dem Gesetze Geltung zu verschaffen.

Zum Baue des Opernhauses.

Budapest, 10. Juli.

Der Herr Minister des Innern, Graf Julius Szapáry, hat an die am Schlusse dieser Mittheilung namhaft gemachten Herren das folgende Zirkular schreiben gerichtet:

„Geehrter Herr! Nachdem mit allergnädigster Genehmigung Se. Majestät seitens der Regierung definitiv beschlossen wurde, das neue ungarische Opernhaus auf dem Herminenplatze in Pest zu erbauen, wozu auch die Stadtgemeinde Pest in Folge vorausgegangener Verhandlungen ihre Zustimmung ertheilt hat, erscheint als nächste und dringendste Aufgabe, daß ein in jeder Hinsicht und allen denkbaren Anforderungen entsprechender Bauplan gewonnen werde. Zu diesem Ende wurde auf Grund des auf mein Ersuchen vom hauptstädtischen Baurathe erstatteten Vorschlages und über Aufforderung des Baurathes durch den Architekten Nikolaus Jbl mit Rücksicht auf die bezeichnete Baustelle eine Skizze angefertigt, nach welcher nunmehr mit Berücksichtigung der Maßstäbe für die Bühne, den Zuschauerraum und die sonstigen nötigen Lokalitäten und deren Verhältnisse zu einander jenes Programm auszuarbeiten ist, welches auf dem gegenwärtigen Niveau der Theater-Architektur stehend, den zur Anfertigung der Pläne aufzufordernden hervorragenden Architekten mitzutheilen wäre.

Zur Ausarbeitung dieses Programmes habe ich eine Kommission bestellt, deren Namensverzeichnis hier beiliegt und wobei ich bebachte war, daß in der Kommission nebst den erbetenen Sachverständigen auch die Regierung, der hauptstädtische Baurath, die königliche Freistadt Pest und das Nationaltheater vertreten seien. Indem ich überzeugt bin, daß Sie, geehrter Herr, bereit sind, in Allem, was auf die Förderung der nationalen Zivilisation und die Hebung der sich so schön entfaltenden Hauptstadt des Landes abzielt, eifrig mitzuwirken, erlaube ich mir, Sie mit patriotischem Vertrauen zu ersuchen, als ordentliches Mitglied in dieser das Programm ausarbeitenden Kommission gefälligst theilnehmen zu wollen. Zum Vorsitzenden dieser Kommission habe ich den Freiherrn Friedrich Podmaniczky, Vizepräsidenten des hauptstädtischen Baurathes erbeten, welchem ich auch die vom Architekten Nikolaus Jbl angefertigte Skizze übermittelte und der wegen Einberufung der Kommission verfügen wird. Budapest, am 6. Juli 1873. Graf Szapáry m. p.

Das Namensverzeichnis der Programm-Kommission für das Opernhaus ist folgendes: Präses: Baron Friedrich Podmaniczky, Vizepräsident des Baurathes; seitens des Ministeriums des Innern: Joseph Ribáry, Ministerialrath; aus dem hauptstädtischen Baurathe: Baron Bela Liptóczy, Nikolaus Jbl, Architekt; seitens der Stadt Pest: Ignaz Havas, Andreas Csengey, Paul Királyi, Karl Gerlóczy, Mitglieder der städtischen Theaterkommission; seitens des Nationaltheaters: Franz Grkel, Eduard Szigligeti, Moriz Lehmann; als erbetene Sachverständige: Anton Weber, Architekt, Anton Skalniczky, Architekt. — Die Kommission ist für den 12. d. M. zur ersten Sitzung nach den Lokalitäten des hauptstädtischen Baurathes einberufen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Juli.

Aus dem Stadthause. Der städtische Physikus Dr. Fromm hat schon unterm 16. Mai l. J. der Stadthauptmannschaft einen Bericht über die wahrhaft schauerhaften Zustände der unterirdischen Arrestlokale im Stadthause erstattet. Zu jener Zeit — sagt Dr. Fromm — waren die beiden Beschließer der Arreste am Typhus erkrankt und auch der Stellvertreter derselben verfiel in eine schwere Krankheit. Zahlreiche Arrestanten mußten schon nach kurzer Haft ins Spital gebracht werden, denn abgesehen von dem Mangel an frischer Luft werden diese Arreste in einer unverantwortlichen Weise überfüllt. Im Durchschnitt werden täglich 35 Individuen in einem Lokale angehalten und es kommt nicht selten vor, daß 60 bis 80 Personen in einem Arreste zusammengepfercht werden. Diese Zustände können leicht die größten Gefahren nach sich ziehen und der Physikus macht auf die dringende Nothwendigkeit der Abhilfe aufmerksam. Die Stadthauptmannschaft hat den Bericht des Dr. Fromm heute — also nach vollen siebenzig Tagen — dem Magistrat vorgelegt. Dazu braucht der Leser wohl keinen Kommentar.

Bezirks-Vorstandsaüter. Ueber Antrag der Subkommission der 34er Deputation wurde zur Unterbringung des V. Bezirks-Vorstandsautes (Leopoldstadt) ein Lokal in der Hochstraße Nr. 9, für das IX. Bezirks-Vorstandsaüter aber (Franzstadt) in der Sorokarersstraße Nr. 43 ein Lokal gemiethet.

Renitenz. Nachdem die Buchdruckerei-Gesellschaft „Athénium“ dem Auftrage des Baurathes wegen Vorlage der Pläne über die Umänderung des im Hofe befindlichen provisorischen Baues bis zum heutigen Tage nicht nachgekommen ist, so wird nunmehr die Gesellschaft durch den Magistrat aufgefodert, das fragliche Bau-

theuer genug zu bezahlen wußten, obenan stehen. Ideale Gestalten, die uns veredelnd anblicken? Weg damit! Ein verthierter, wüster Trunkenbold (siehe Courbet's „Amosaspender“ im Schönbrunnerhause) — wir stürzen mit Vergnügen unsere Geldkassen um! Sollte uns der Himmel einen zweiten Asmus Carstens beschicken, so mag er ein zweites Mal verhungern!

Sehr lustig ist die „Einfuhr des Wegelagerers“ von Karl Losz: eine Haidegänte, davor ein gefatteltes Pferd — mehr nicht. Man kennt das Hirtchen von dem Maler, der eine h. Ursula nebst den 11,000 Jungfrauen auf ein ganz kleines Täfelchen malen sollte. Er malte weiter nichts als eine Kirche und entschuldigte sich beim Besteller: „Die heilige Reisegesellschaft verrichte eben ihre Andacht da drinnen.“ Ungemein erheitend durch derben, ungewaschenen Realismus sind die „Zigeunermusikanten“ von Joh. Valentini. Auch die „Synagoge“ von Ludwig Horowitz ist ein ungemildert, ja rücksichtslos realistisch Bild und bis zum Erschrecken lebendig. Ein von Horowitz gemaltes Porträt eines Kindes (Mädchen) läßt des Künstlers Talent ebenfalls erkennen, die „Morbidezza“ des Fleisches ist daran besonders hervorzuheben. „Vor der Riakobriücke“ von Ludwig Bruck hat große Wahrheit des Lokaltions in den Gebäuden und der Staffage und wäre nur etwas mehr Feinheit in der Durchführung zu wünschen. Ein anderes Bildchen desselben Künstlers: „In der Küche“ ist sehr artig; etwa an die Weise mancher modernen Niederländer erinnernd, Figurenbild und Stilleben zugleich. Ist dieser Anklang an Fremdes, Nicht-Ungarisches schon bemerkenswerth, so darf in dieser Beziehung das Halbfigurenbild einer Madonna von Franz Szoldatisch noch viel merkwürdiger heißen — es ist ganz direkt der Weise Francesco Francia's nachgeahmt, dessen Werke der Maler in Bologna mit besonderer Vorliebe studirt haben mag. Und siehe, dieser gute Glaube hat sich ihm gelohnt, es ist

müßlich etwas von der zarten, schlichten Innigkeit und Milde des Vorbildes darin. An einer zweiten Madonna desselben Künstlers föhrt der schwere Faltenwurf des Gewandes und die etwas unbeholfene Bewegung des kleinen Johannes, doch ist auch hier der Ausdruck empfindungsvoll und rein.

Unter den Landschaften fallen die Bildchen von Victor Meszöly als eines liebevollen Nachahmers der Weise Pettenkofens recht angenehm auf. Johann Gregus wandelt ähnliche Pfade. Die wenigen Bilder von Karl Marzö haben uns nicht zuzagen wollen. Der Baumschlag ist kleinlich, wie zerupft und an manchen Bildern föhrt ein giftig bunter Ton der Farbe. Eine größere Landschaft mit der Burg Bajda-Sunyad von Anton Ligezi hat besonders in Luftton und Luftperspektive viel Verdienst; sehr gut wirkt die von Alexander Wagner dazu gemalte Staffage eines ritterlichen Jagduges. Vieles Andere, Geringere, müssen wir hier übergehen.

Unter den Skulpturen sind besonders die Arbeiten von Joseph Engel hervorzuheben. Zwar erinnern die Nymphen, welche den Moment „vor der Jagd“ und „nach der Jagd“ versinnlichen, etwas an die Geziertheit des modernen Virtuosenstils der Plastik, der sich in manchen Beziehungen wiederum dem Rococo nähert, und die Gruppe „Achill und Penthesilea“ (wozu noch eine andere Amazone als dritte, füllende Figur kommt) ist ein etwas mühsam kombiniertes Symplegma, aber der Künstler weiß jedenfalls den Gesetzen der Plastik Rechnung zu tragen, hat Formen- und Schönheitsfönn. Und das will gewissen französischen und italienischen Skulpturen gegenüber schon etwas bedeuten!

(„Dr. Abdpfi.“)

objekt binnen 30 Tagen umsomehr zu demoliren, als di Demolirung sonst von Amtswegen veranlaßt werden wird.

Expropriation. Der Kommunikations-Minister hat die Expropriation der Johann Berkefch'schen Gründe zur Erweiterung der Podmaniczkygasse genehmigt und wird nunmehr dieser Gegenstand wegen weiterer Verfügung der Stadtrepräsentanz vorgelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Juli.

Personalnachrichten. Ministerpräsident Joseph von Szilágy und Kommunikationsminister Ludwig von Tisza sind heute Früh von Wien zurückgekehrt. — Der Kultusminister August v. Trefort hat sich heute Früh nach Wien begeben. — Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Wittö, ist gestern von Mehadia abgereist und heute Morgens hier angekommen. — Anlässlich des Hinscheidens des Metropolitens Schaguna hat auch das ungarische Oberhaus ein Beileidsschreiben an den Bischof Poppe gerichtet. — In Kaschau ist der Senior der Abaujer ref. Kirche, Dr. Jos. Ferenczy, im 76. Lebensjahre in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Empfang bei Hofe. Das „N. Fr. Bl.“ berichtet vom 9. d.: In der großen Galerie des Lustschlosses zu Schönbrunn war gestern Abends großer Empfang. In dem prachtvoll erleuchteten, stylvollen Längensraum, dessen mächtige Bogenfenster den herrlichsten Ausblick über den weiten Schloßhof hinaus eröffnen, sowie in der anstoßenden kleinen Quergalerie, welche nach der gegen die Parkseite zu gelegenen, mit Teppichen decorirten Terrasse führt, fanden sich zwischen acht und halb neun Uhr die Geladenen ein, etwa 500 an der Zahl. Es waren fast durchgehends mit der Weltausstellung im Zusammenhange stehende Personen, der Mehrzahl nach Mitglieder der Jury aus allen Ländern, dann die Mitglieder der ausländischen Ausstellungskommissionen, eine Serie von Mitgliedern der großen kaiserlichen Ausstellungskommission, eine nicht geringe Zahl von in Wien anwesenden Mitgliedern der Landeskommissionen, hervorragende Beamte der Generaldirektion u. s. w. Die Ausstellung besorgte meist der Zufall, nur die Jurors waren da und dort nach Ländern oder Ausstellungsgruppen postirt. Man erging sich geraume Zeit völlig ungezwungen zwischen Galerie und Terrasse. Unten im Parterre des Parkes, wo eine zahlreiche Menschenmenge sich angesammelt hatte, spielten abwechselnd zwei Militärkapellen, die helle Mondescheibe am Himmel und das magische Licht, welches von den Siebeln des Schlosses hinabstrahlte, weitesterten in der Beleuchtung der herrlichen Scenerie. Gegen halb 10 Uhr erschien der Kaiser, in der Uniform eines Ulanen-Obersten, in seiner Begleitung die Erzherzoge Rainer, Karl Ludwig und Ludwig Viktor. Sofort begannen die Vorstellungen; sie erfolgten meist gruppenweise durch den Handelsminister Dr. Banhans und den Generaldirektor Schwarz-Szoborn, innerhalb der einzelnen Jurygruppen wurden die einzelnen Jurors durch die Gruppenpräsidenten vorgestellt. Mit sehr vielen der Anwesenden sprach Se. Majestät längere Zeit, an die Meisten richtete er in verschiedenen Sprachen kurze Fragen oder auf die Ausstellung bezügliche Bemerkungen. Die Vorstellung dauerte bis nach 11 Uhr, um welche Zeit es an dem an die Galerie anstoßenden, dicht besetzten Buffet gar lebhaft und ungenungen herging.

Der Schah von Persien kommt auch nach Budapest. Aus Paris wird nämlich unterm heutigen Tage gemeldet, der Schah habe nunmehr definitiv beschlossen, von Frankreich aus Italien zu besuchen und aus Italien über den Brenner nach Oesterreich zu kommen. Von Wien aus begibt sich der Schah, nach einem Ausflug nach Pest-Ofen, über Petersburg in sein Land zurück.

Die internationale Jury der Wiener Weltausstellung wird also doch einen Besuch in Budapest in corpore machen. Für nächsten Montag ist ein Besuch derselben im städtischen Schlachthause avisiert worden, und zwar durch Herrn Minister Tisza.

Erzherzog Heinrich. In dem Versöhnungsschauspiele zwischen dem wieder zu Gnaden gekommenen Erzherzog Heinrich, dem man seine Vermählung mit Fräulein Hoffmann als ganz besondere Mesalliance auslegte, und dem Hofe ist nun ein neuer Akt eingeschoben worden, der diese Versöhnung nach Außen auffallender machen soll: Erzherzog Heinrich erschien nämlich bei einer der letzten Postafeln. Seine Gemalin, welche die Sommerfrische in Sütteldorf genießt, ist nach Krems zum Besuch ihres Vaters abgereist. Sie besucht fleißig die Weltausstellung, doch stets allein, um bei allenfalligem Zusammenreffen mit Mitgliedern des Hofes keine peinlichen Rücksichtsnahmen auf die Etikette herauszufordern.

Das Projekt, Deß's Neben gesammelt herauszu-

geben, ist, wie „F. Z.“ melden, auch im Kreise eines Pester Wohlthätigkeits-Instituts aufgetaucht und soll dasselbe den geehrten Patrioten bereits um Ueberlassung des Verlagsrechts angegangen haben. Ob er die Bitte gewährt, ist zweifelhaft, nachdem er schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit geantwortet hat: „Meine Neben sind keine literarischen Werke, sondern politische Thatsachen; ich halte die Herausgabe nicht für nothwendig.“ Sollte ihn aber seine Wohlthätigkeit diesmal zu einem anderen Entschluß veranlassen, so werden die Neben für die Wohlthätigkeitsanstalten eine ebenso reiche Einnahmsquelle bilden, wie das Recht zum Verkauf der Porträts Deß's.

Zur Geschichte eines Selbstmordversuches. Wir haben kürzlich nach dem „P. Napló“ mitgetheilt, daß der 16jährige Andreas Vossanyi im Stadtwaldchen einen Selbstmordversuch gemacht und dann beraubt worden sein will, worauf er von der Wachmannschaft im Stadtwaldchen einen Tag in Arrest gehalten und erst später in das Spital zur Heilung seiner Schußwunde gebracht worden ist. In dieser Angelegenheit hat Oberstadthauptmann Thaf eine strenge Untersuchung eingeleitet, worüber wir seiner Zeit berichten werden. Vorläufig wurde schon mit ziemlicher Gewißheit konstatiert, daß die Angaben des jungen Mannes, betreffs des veruchten Selbstmordes, sowie seiner Vererbung, unwahr sind.

Einkommensteuer-Bemessung für das Jahr 1873. Die für die Pester Joseph- und Franzstadt errichtete Steuerbemessungs-Kommission wird im Grunde des für die Steuerpflichtigen der obbezeichneten Stadttheile für das Jahr 1873 verfaßten Einkommensteuer-Registers ihre Wirksamkeit am 16. Juli l. J. um 9 Uhr Morgens, im Josephstädter Volksschulgebäude, Stationsgasse Nr. 640-55, zweiter Stock, beginnen und die Prüfung des Steuer-Registers zuerst für die Josephstadt und sodann für die Franzstadt in Angriff nehmen, und zwar wird jeder Steuerpflichtige unter der Hausnummer verhandelt werden, unter welcher Hausnummer derselbe Ende 1872 gewohnt hat. Die bezüglichen Verhandlungen werden vom obbezeichneten Tage angefangen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags gepflogen werden.

Die Renovirung der Bergbahn hat nicht nur viel Zeit, sondern auch beträchtliche Geldmittel in Anspruch genommen, da dieselbe in vielen Theilen total verändert wurde. So wurden die Waggons zur größeren Sicherheit der Passagiere mit Doppelseilen versehen; ebenso erhielt auch die Maschine selbst gründliche Verbesserungen, wodurch ein großes Brennmaterial-Ersparniß erzielt wurde. Die zweckmäßiger ausgestatteten Waggons erhielten im Innern einen sehr guten Beleuchtungs-Apparat, ebenso auch äußerlich eine Lampe, um Abends während der Fahrt die Entfernung der Waggons bemessen zu können. Zum Signalisiren bei den Abfahrten wurde eine elektrische Telegraphenglocke mit einer ähnlichen Gegenglocke statt dem bisherigen Glockenzeichen eingeführt; auch die lästigen Dampfpeifen-Signale wurden aufgelassen. Die Bahnstrecke wurde neu betonirt, und die Jangvorrichtungen theilweise durch neue ersetzt.

Verunglückte Probefahrt. Vorgeftern Nachmittags probirte der Pester Fabrikhaber S... außerhalb der Laßlofkylinie zwei junge Pferde, welche zum ersten Male vor einem Wagen gespannt wurden. So lange derselbe die Pferde im Schritt hielt, machten diese zwar allerlei Kapriolen, doch waren sie so lange ruhig, bis er sie zum Trabe animirte. Nun wurden die Pferde hüftig, und wollten nicht von der Stelle. Erst durch das Herannahen eines nach dem Anwinkel verkehrenden Eisenbahnwaggons erschreckt, kamen die Pferde in Gang, wurden jedoch plötzlich sehen und rasten in wilder Hast vorwärts, bis der Wagen oberhalb der „schönen Helena“ und zwischen dem Leopoldfelde in einen Graben gerieth, und stürzte. Nun blieben die Pferde stehen. Herr S... sowie dessen Kutscher, wurden durch den Sturz erheblich verletzt und mußten in einem Fiaker nach Pest gebracht werden.

Fleißige Regiments-Kommanden. Bei der Vorlage der umfangreichen Elaborate über die diesjährige Truppenstellung an das Ofner General-Kommando, haben sich laut Anerkennungsbericht der Militärbehörde die nachfolgenden Truppenkörper, durch besonderen Fleiß, Richtigkeit und rasche Einsendung noch vor dem zur Vorlage bestimmten Termin hervorgethan. Die Ergänzungs-Bezirke der Infanterie-Regimenter Graf Coronini Nr. 6, Kronprinz Rudolph Nr. 19, Großfürst Michael Nr. 26, Baron Mollinár Nr. 38, Erzherzog Albrecht Nr. 44, Erzherzog Franz Karl Nr. 52 und Baron John Nr. 76. Diese Kommanden sind auch dem Reichskriegsministerium namhaft gemacht worden.

Ueber die Defraudation bei der Nordostbahn erfahren wir nachträglich Folgendes: Am Tage seines Verschwindens sendete der Defraudant Vinzenz Hegedüs an die Adresse eines in der Provinz wohnhaften Ber-

wandten 8000 fl. in einem Pakete, dessen Inhalt als Zeichenmuster im Werthe von 12 fl. angegeben war. Ferner hinterließ er bei einem weiblichen Dienftboten in seiner Wohnung ein Paket mit der Weisung, dieses nur dem bezeichneten Verwandten zu übergeben. In diesem Paket befanden sich 5000 fl., welche Summe gleich den obigen 8000 fl. der Empfänger an die Direktion der Nordostbahn eingeschendet hat. Nach Abrechnung dieser 13,000 fl. ergibt sich daher für die Gesellschaft nur noch ein Schaden von 11,733 fl. 30 kr. Diese erwähnten Thatsachen deuten sämmtliche darauf hin, daß Hegedüs die der Kassa entnommenen Geldsummen ohne jeden Zusammenhang, theils an seine Gläubiger, theils zur Verforgung seiner Kinder an seine Verwandten versendete. Wie unsere Leser bereits wissen hat der Defraudant seither seinem Leben ein Ende gemacht.

Sehr klug und weise. Die Stadthauptmannschaft läßt gar oft den auf den Markt gebrachten angefeuchteten Haser konfisziiren. Das ist so weit in Ordnung, da mit dem angefeuchteten Haser die Käufer am Gewichte betrogen werden. Aber das ist nicht in Ordnung, daß man den angefeuchteten Haser, ohne ihn trocknen zu lassen, sofort wieder verkauft, worauf dann der Käufer die wohlfeil erstandene Waare gleich wieder auf den Markt bringt und sie dort zu dem regelmäßigen Preise, also mit großem Gewinn wieder veräußert. Ein derartiges Vorgehen hat gar keine Berechtigung und denselben Erfolg, wie wenn die Stadthauptmannschaft unreifes Obst konfisziiren und in den Hof des Stadthauses bringen läßt — wo dann eine Kompagnie Trabanten darüber herfällt und es verschlingt.

Wählerversammlung. Die Wähler des 6. Bezirkes (Theresienstadt, Kirchenseite) werden anlässlich der Municipalwahlen Sonntag, Vormittags 10 Uhr, in der Schießstätte eine Besprechung halten, zu welcher der Zutritt nur unter Vorweisung der Wahlkarte gestattet wird.

Geburten und Todesfälle. Vom 29. Juni bis zum 5. Juli sind dem Ausweise des statistischen Bureaus der Stadt Pest gemäß 197 Kinder (136 legitime, 61 illegitime, 100 Knaben, 67 Mädchen) geboren worden, und 208 Todesfälle (128 männlichen, 82 weiblichen Geschlechts) vorgekommen. Todesursachen waren: Lungenübel in 50, Typhus in 11, Blattern in 3, Cholera in 30, Fraisen in 10, Darmkatarrh in 25 und Schwäche in 8 Fällen.

Wohlthätigkeit. Der vor einigen Tagen in Reichenau verstorbene Pester Advokat, Hausbesitzer und Stadtrepräsentant Joh. Nep. Pfeiffer hat für wohlthätige Zwecke 5000 fl. testirt, deren Verwendung der Witwe des Verewigten und Herrn Michael Széher überlassen ist.

Ein Geisteskranker. Gestern Abends wurde im Extravillan, an der oberen Donau ein kräftig gebauter Mann festgenommen, welcher bereits drei Tage und Nächte hindurch in ganz nacktem Zustande, knietief in der Donau promenierte. Seinen Hunger hatte er während dieser Zeit mit Gras gestillt. Der Unglückliche, welcher angeblich Johann Reitmeier heißen soll und 23 Jahre alt ist, wurde, da er als geisteskrank erkannt wurde, in das Hochspital gebracht.

Verstümmelter Selbstmord. Der 18 Jahre alte Schüler der achten Gymnasialklasse, Paul Beres, welcher in der Sorokfärerergasse Nr. 23, bei dem Gerichtsbienner Joseph Rosenbaum wohnt, hat sich gestern, Nachmittags 5 Uhr, mittel eines Federmessers in selbstmörderischer Absicht einen tiefen Stich in die linke Brust versetzt. Beres, welcher nicht lebensgefährlich verletzt ist, wurde in das Hochspital zur Pflege gebracht. Die Ursache des Selbstmordversuches ist unbekannt.

Ein vorläufiger Fund. Bei den Regulirungsarbeiten oberhalb der Margaretheninsel (am sogenannten Badehausen) wurde vorgestern ein Mammuthsknochen ausgegraben. Derselbe ist circa 3 Fuß lang, hat in der Mitte 6, an einem Ende 8 und am zweiten Ende 9 Zoll im Durchmesser. Der äußere Theil des Knochens ist ganz gut erhalten und wird dieser Fund dem Museum übergeben werden.

Gemeinames Schicksal. Im Bihar Komitat in der Gemeinde Nagy-Urög, wurden vor einundneunzig Jahren ein Knabe und ein Mädchen, ein Zwillingpaar, geboren. Ihre Eltern starben früh und so wuchsen die Kinder ohne jede Erziehung heran. Als sie groß geworden, zogen sie zusammen und lebten als Mann und Frau. Sie führten das glücklichste Familienleben und ihre häusliche Glückseligkeit wurde niemals auch nicht eine Minute lang gestört. Bei Gelegenheit der im Bihar Komitate auftretenden Cholera-Epidemie sagten die Beiden oft, da sie so lange glücklich mit einander gelebt, wäre es recht schön, wenn sie auch miteinander sterben könnten. Ihr Wunsch ging in Erfüllung. Sie starben jüngst an der Cholera, an demselben Tage, in derselben Stunde.

Eine Wasserpartie von Brünn nach Preßburg. Samstag, den 6. d., fuhr ein in Brünn stabiler Eng-

Länder, Herr Henry Thomas, in Gesellschaft eines jungen Oesterreichers, Namens Kuzy, beide Mitglieder des Brünner Rudervereins, mit ihrem Diener, der das Steuer führte, in einem Ruderboot von Brünn nach Preßburg. Dieselben waren vier Tage unterwegs, passirten auf dieser abenteuerlichen Expedition die Flüsse Schwarzawa, Zwittawa, Jglava, Taja, March und von Tzeben ab ein Stück der Donau und landeten Dienstag, den 8. d., Abends 6 Uhr glücklich in Preßburg.

Aus Zürich am Plattensee. Wie uns aus diesem Badeort geschrieben wird, bewährt sich dessen heilkräftiges Naß auch in diesem Jahre auf das Beste. Die sozialen Beziehungen der verschiedenen Klassen von Kurgästen sollen dagegen noch immer Vieles zu wünschen übrig lassen. Nicht nur, daß die gesellschaftlichen Rangstufen mit lächerlicher Strenge eingehalten werden, sondern es beliebt auch gar manchen „Blaublütlern“ auch auf jenem Gebiete noch hemmende Schranken zu kennen, wo sie allgemeinem Dafürhalten gemäß der Zeitgeist bereits zerstört hat, nämlich in religiöser Beziehung. Gar manches Dämlein, und viele hochnarrige Herrchen sollen zu den widerholtesten Malen, über die „verfluchte Einrichtung“ geschimpft haben, daß auch die Juden mit den christlich getauften Menschenkindern im Park die Verdauung der Mollen- oder Sauerwasserkur besitzleutigen dürfen. Leider kann so feinfühlernden Geschöpfen hienieden vorderhand nimmer geholfen werden.

Wolkenbruch. Am 2. d. gegen halb 1 Uhr Nachmittags entlud sich, wie die „Agr. Ztg.“ berichtet, über die Gegend Kamensko im Sprunger Komitate ein fürchterliches Gewitter, bei welchem eine Menge Hagel, zum Theil in der Größe von Tauben- und Hühneriern, herabfiel. Durch dieses Gewitter sind die Ortschaften Kamensko, Sajic, Strzevica, Mihajle, Merkopolje, Bogdacic, Amahovec, Seovec, Njezic, Klisa ganz, hingegen aber die Ortschaften Bucjaf, Orševac theilweise zu Grunde gerichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde der 12jährige Knabe Lazo Beric, welcher von der Weide ging, von dem Winde nächst dem Orte Seovec in eine Vertiefung herabgeschleudert, wo er in einer Schlucht todt gefunden wurde. Das Wasser hat auch mehrere Stücke Vieh weggeschwemmt, sowie auch in Folge der Ueberschwemmung mehrere gemauerte Brücken weggerissen wurden. Der Schaden, welchen der Wolkenbruch auf den Feldern, Wiesen, Wein- und Obstgärten verursacht hat, beläuft sich auf über 200,000 fl.

Eisenbahnunfall. Der von Steinamanger gegen Stuhlweissenburg abgehende Zug Nr. 1 der ungarischen Westbahn ist heute Nacht aus bisher noch nicht festgestellten Ursache zwischen Steinamanger und Bep entgleist. Glücklicher Weise wurden weder Reisende noch vom Personale Jemand verletzt.

Einer, der um jeden Preis den Schah sehen will. Am 3. d., also drei Tage vor dem Eintreffen des Schah von Persien in Paris, verhaftete die Polizei in den Elysäischen Feldern einen Herrn, der „um jeden Preis den Schah sehen wollte.“ Der arme Teufel, der sich in den Kopf gesetzt hatte, dem Einzuge Sr. persischen Majestät in Paris beizuwohnen, und dem es nicht gelungen war, sich einen Sitz auf einem der Schaugerüste zu erwerben, setzte sich am 3. um fünf Uhr Abends auf den hohen Ast eines Baumes der Elysäischen Felder und ließ sich von seiner Frau mit Lebensmitteln versehen, die er an einer Schnur in seine lustige Höhe zog. In diesem Zustande gedachte er bis zum 6., wo der Einzug stattfand, zu verweilen, und weder die Bitten seiner Frau, noch die Weisungen der Polizeileute konnten ihn zum Aufgeben seines Platzes bewegen. Erst eine auf den Monomanen (denn ein solcher war es) in dem Lauberte des Baumes angestellte regelrechte Jagd brachte ihn in die Gewalt der Wächter des Gesetzes, die ihn auf den nächsten Polizeiposten führten, von wo er in die Privatirrenanstalt zurückgeliefert wurde, aus welcher er eine Woche vorher war entlassen worden.

Der Weltpost-Kongreß. Der von der deutschen Reichspost-Verwaltung im vorigen Jahre angeregte Weltpost-Kongreß wird noch im Laufe dieses Jahres, im Monate September, in Bern zusammentreten. Mit Ausnahme von Frankreich und Belgien soll von allen Staaten die unbedingte Zustimmung zur Verabredung der von der deutschen Postverwaltung vorgeschlagenen Grundzüge zur künftigen Gestaltung des allgemeinen Weltpost-Verkehrs in Berlin eingelangt sein. Da Frankreich am dem erst kürzlich mit Deutschland abgeschlossenen Postvertrage, namentlich in Bezug der Taxirung der Sendungen, festhält und die gegenwärtigen Finanzverhältnisse dieses Staates eine Schmälerung der Postentnahmen durch Herabsetzung des Portos oder durch Verzichtleistung auf die Antheile für die transitirenden Postsendungen für mehrere Jahre hinaus nicht zulassen, so wurde die Zustimmung zur Beschickung des Weltpost-Kongresses nur bedingungsweise abgegeben. Aehnlich lautet auch die Erklärung Belgiens, welches unter den jetzigen Postverlehrs-Verhältnissen seine größten Postentnahmen aus den Transit-Sendungen zieht und der unbedingten Aufhebung des Transitverhältnisses, wie selbe in Vorschlag kommen wird, nur bei vollkommener Schadloshaltung für den empfindlichen Entgang im Postgefälle beipflichten würde.

Sämmtliche Staaten der Welt sollen bei diesem Post-Kongreß, und zwar die kleinern durch mindestens zwei, die größern Staaten aber durch vierzehn Delegirte vertreten sein, und dürfte sonach dieser Kongreß 264 beratende Mitglieder zählen.

Vereinsnachrichten.

(Der ungarische Landes-Industrie-Verein) hat an die Stadtbehörde das Ersuchen gestellt, zur Ermöglichung des Besuches der Wiener Weltausstellung durch 120 Arbeiter einen Beitrag zu leisten. Der Magistrat hat in Berücksichtigung dieses nützlichen Zweckes den Beschluß gefaßt, bei der Stadtrepräsentanz die Bewilligung eines Beitrages von 500 fl. zu beantragen.

(Der Stephansverein) hat an Dr. Alexander Davida, für dessen bewiesene aufopfernde Thätigkeit während der Choleraepidemie eine Dankadresse gerichtet. Gleichzeitig wurde Dr. Leopold Bruck zum dritten Vereinsarzt für die Franzstadt ernannt.

Geschichts-Kalender.

11. Juli.

1789 (n. Chr.). Lafayette beantragt in der Nationalversammlung die Erklärung der Menschenrechte. — 1848. Einzug des Erzherzogs Johann als deutschen Reichsverwesers in Frankfurt am Main. — Der ungarische Reichstag votirt auf Kossuth's Antrag 200,000 Soldaten und 45,000,000 fl. zur Rettung des Vaterlandes. — Eröffnung des konstituierenden österreichischen Reichstages in Wien. — Niederlage der Serben bei Versecz. — König Ferdinand V. sanktionirt das siebenbürgische Geetz über die Union mit Ungarn. — 1849. Görgey wird bei Nes geschlagen. — 1859. Präliminarfriede zu Villafranca zwischen Oesterreich und Frankreich.

Stimmen aus dem Volke.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Ich gebe wohl der Ansicht eines großen Theils des Publikums Ausdruck, indem ich auf einen Umstand hinweise, welcher zum mindesten eine Erklärung verdient. Ein großer Theil des auf dem neuen prachtvollen Franz Josephs-Quai an der Donau promenirenden Publikums pflegte nämlich im vorigen Sommer mit berechtigter Vorliebe die Veranda vor dem Cafe des Grand Hotel als angenehme Ruhestation zu benutzen. Um hier bei einer kleinen Erfrischung auch den herrlichen Ausblick auf die pittoreske Donaugegend zu genießen. Diese Veranda ist heuer nicht da, und man kann wohl sagen, daß sie dem Publikum, welches sich so rasch an dieselbe gewöhnt hatte, fehlt. Nun, aber nicht anzunehmen, daß die gewiß ziemlich kostspielige Veranda bloß zum Gebrauche für eine Saison angefertigt wurde. Vielleicht ist der Unternehmer des benannten Cafes so freundlich uns über diesen Umstand aufzuklären und gleichzeitig auch bekannt zu geben, was denn eigentlich der Erfüllung des hier ausgedrückten gewiß nicht unberechtigten Wunsches bisher im Wege gestanden. Indem ich Sie, Herr Redakteur, um die geneigte Veröffentlichung dieser Zeilen ersuche, zeichne ich hochachtungsvoll
Im Namen Mehrerer.
Pest, 9. Juli 1873.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Juli.

(Ein rabiatler Schächer.) Joseph Balázs, der vielgehenden Bewohner von Erzsebetfalva bei Pest mit Schuhen und Stiefeln zu versehen, und dieses Handwerk scheint den Mann zu nähren. In er hatte auch Zeit und Mittel, an schönen Sonn- und Feiertagen nach Pest auszufolgen, und sich daselbst gütlich zu thun. Am 19. Mai v. J. kam er mit einem „ganz gehörigen Schwips“ per Komfortable in Begleitung eines Freundes nach Hause, und ließ sich die Mühe nicht verdrießen, im Hottentottshause noch einige Schoppen zu trinken. Als er hierauf durch das Feld seines Nachbarn Martin Hittel in sein Haus fahren wollte, wehrte ihm dieser solche Grund- und Besitzbeschränkung. Balázs rannte wie wüthend in sein Haus, und feierte mit dem zu sich genommenen Revolver zwei Schüsse auf Hittel ab, welche denselben wohl trafen, dem ärztlichen Zeugniß gemäß jedoch wegen der Abschwächung durch den Wind nur leicht verletzt. Der Staatsanwalt Dr. Gega Schmid beantragte bei dem k. k. Strafgerichte für den Pester Landbezirk 2 Jahre 6 Monate Kerker für Balázs, und zwar wegen vorsätzlichem Todtschlagverluches. Verteidiger Kávoicz bestritt die Richtigkeit der Qualifikation, und der Gerichtshof verurtheilte Balázs wegen Unentates wider die Sicherheit des Lebens zu 12 Monaten Kerker. Beiderseits wird Berufung angemeldet.

(Todtschlag.) Sie waren sonst gute Kollegen, die zwei Knechte des Bauern Sonntag (bei Pest), und bloß als die Weiden, Martin Thot und Stephan Godor eines Tages Mist auf das Feld fuhren, geriethen sie hart aneinander. Die Rückenwand des Wagens war zufällig heruntergefallen, und zwar auf den Kopf des Thot. Dieser wurde von dem ziemlich schmerzlichen Unfall so in Wuth gebracht, daß er nach Godor mit einer Mistgabel hieb. Er hatte ebenfalls auf den Kopf getroffen, und Godor starb nach 10 Stunden an den Folgen einer Gehirnerschütterung. Mit Berücksichtigung der Milderungsgründe verurtheilte ihn der Gerichtshof für den Pester Landbezirk zu 1 Jahr Kerker.

(Straflos.) Michael Napp, der ehemalige Diener des Pester Justiz-Direktors Dedenheim, war von dem königlichen Pester Kriminalgerichte wegen eines größeren an seinem Herrn begangenen Diebstahls zu zwei Jahren, seine Frau zu sechs Monaten verurtheilt worden. Die königliche Tafel hat jedoch beide Angeklagte wegen ungenügender Beweise freigesprochen.

(Ein Unflüher.) Franz Kusanok aus Boslovitz in Böhmen zeichnet sich vornehmlich durch die Diebstahl zum Wechsellern — seiner Dienstplätze aus. Er hatte ziemlich einträgliche Stellen, so z. B. bei dem Universitäts-Professor und Arzt Dr. Hermann u. s. w., verließ sie jedoch so oft, daß ihn die Polizei bereits mehrmals als Unterstandlosen absetzen ließ. Vor dem Kriminalgericht steht er heute, weil er seinem eigenen Geständniß nach dem Hausmeister Locomanyi, den er eigenthümlicher Weise stets in dessen Abwesenheit zu besuchen pflegte, eine Uhr (im Werthe von 25 fl.) stahl und verkaufte. Kusanok erhielt drei Monate Arrest.

Telegramme.

Agram, 10. Juli. Der montenegrinische Senator Plamenac überbrachte den hiesigen emigrirten Montenegrinern die Amnestiedekrete.

Wien, 10. Juli. (Orig-Telegr.) Der „N. Fr. Presse“ wird aus Berlin ein hochoffiziöser Artikel telegraphirt, welcher dementirt, alle Nachrichten von Zwistigkeiten zwischen Bismarck und Roon, und meldet, daß die Schwierigkeiten, wenn solche bestanden haben, bereits ausgeglichen seien.

Triest, 10. Juli. Wegen der Cholera in Venedig werden Provenienzen von dorthier nach Kontumazvorschriften behandelt.

Straßburg, 10. Juli. Die Räumungsmärsche der Okkupationstruppen beginnen am 31. d. und dauern bis zum 15. August.

Florenz, 10. Juli. Das neue Kabinet leitete heute den Eid und ist folgendermaßen zusammengesetzt: Minghetti Präsidenschaft und Finanzen, Biscconti Venosta Aeußeres, Cantelli Inneres, Bigliani Justiz, Ricotti Krieg, Saint Bon Marine, Spacenta Arbeiten, Scialoja Unterricht, Finali Ackerbau; Saint Bon wurde zum Kontre-Admiral ernannt.

London, 10. Juli. Aus Afrika wird gemeldet, daß die Engländer die Stadt Olmina niederbrannten, weil die Bewohner an die Ashantis Munition und Waffen lieferten.

London, 10. Juli. Die Bank setzte heute den Diskont von 6 auf 5 Prozent herab.

Konstantinopel, 10. Juli. An die Stelle des in Untersuchung gezogenen Großveziers Mahmud Pascha wurde der Finanzkontrolor Said Effendi provisorisch mit der Funktion eines Gouverneurs von Kostasambul ernannt.

Der kleine Kapitalist.

(Das Exekutivkomitee des ungarischen Anstalts-Kreditvereins) beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Thätigkeit ehestens zu beginnen und richtete an die einzelnen Mitglieder des Vereines die Aufforderung im Sinne der §§. 3 und 6 der Statuten 20 Prozent ihrer Zeichnungen sofort baar einzuzahlen. Mit der provisorischen Uebernahme der Einzahlungen wurde die ungarische Kredithank betraut, an deren Hauptkassa der Einlage im Laufe dieser Woche zu erfolgen hat. Die von derselben gegebenen Interimsquittungen werden später durch Interimsantheilscheine ausgetauscht. Gleichzeitig wurden die Mitglieder ersucht, dem Präsidenten des Vereines, Herrn Vinzenz Weninger, schriftlich anzuzeigen, in welcher Form sie für die weiteren 80 Prozent der Zeichnung statutarische Sicherheit geben wollen, damit im Sinne des §. 6 der Statuten das Komitee nach Prüfung der Sicherheit über deren Annahme oder Abweisung entscheiden könne.

(Vom Wiener Platze) liegen heute mannigfache Nachrichten vor, welche darauf schließen lassen, daß es den dortigen maßgebenden Faktoren ernstlich darum zu thun ist, die Mittel zur radikalen Heilung ausfindig zu machen und in Anwendung zu bringen. Als ein gutes Zeichen ist zunächst freilich hervorzuheben, daß die Steuereingänge bisher gegen die der gleichen Periode des Vorjahres nicht zurückgeblieben, die großen Massen der Bevölkerung also von der jüngsten Krise nicht erschüttert worden sind. — Mit der Einführung des Vörschiedsgerichtes in Wien wird wohl auch nicht lange mehr gezögert werden, zumal heute sämmtliche Wiener Blätter das Inslebentreten dieser Institution energisch fordern. — Die Wiener Börse kammer ließ die Aktien der in Konkurs befindlichen Banken aus dem Kurszettel streichen und schloß deren Vertreter vom Börsebesuche aus. Gegen die in Konkurs befindlichen Banken ist die gerichtliche Untersuchung in Aussicht genommen. Die Regierung soll dem Beschlusse der Börse kammer, welcher den Vörsen insolventen einen Ausgleichstermin setzt, die Genehmigung verweigert haben. — Wie weiters aus Wien gemeldet wird, ist dort der Handelsstag heute eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Redenschuß, zu Vizepräsidenten wurden Szj und Botheim gewählt. Es sind drei Sektionen gebildet, wovon die eine die gegen die Geldkrise jetzt zu ergreifenden Maßregeln, die zweite jene vorbereiten soll, welche für die Zukunft zu empfehlen wären, die dritte

endlich soll die Modalitäten eines österreichischen Handelskammertages mit ständigem Ausschuss vorliegen.

(Wochenausweis) der privileg. österreichischen Nationalbank. Banknotenumlauf 353,529,460 fl. Bedeckung: Metallschatz 141,401,102 fl. 46 kr., in Metall zahlbare Wechsel 5,481,301 fl. 33 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,909,287 fl., Eskompte 179,915,210 fl. 78 kr., Darlehen 51,790,000 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 399,233 fl. 35-5 kr. pr. 6,504,200 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 2/3 Prozent 4,336,133 fl. 33 kr. Total 389,223,268 fl. 25-3 kr.

(Die internationale Waggon-Mieth-Gesellschaft) hielt am 8. d. eine außerordentliche Generalversammlung, die im Ganzen von sieben Aktionären und den Verwaltungsräthen besucht war. Die beantragte und schließlich angenommene Liquidation wurde schon aus dem Grunde als eine sehr erleichterte geschilbert, weil die Gesellschaft seit der im März d. J. erfolgten Konstituierung nur Vorbereitungen zur Anschaffung von Waggons treffen konnte, also keinerlei Engagements eingegangen sei.

(Der Wiener Ausfuhrverein) wird in jüngster Zeit weniger und in weit weniger drängender Form in Anspruch genommen, was jedenfalls als ein günstiges Zeichen zu betrachten und zum größten Theile auch der in Aussicht stehenden guten Ernte und dem durch diese sich wieder hebenden Geschäftsumfange zuzuschreiben ist. Die von dem Verein bis jetzt gebrauchten Summen betragen, dem Vernehmen nach, 15 bis 18 Millionen Gulden, wovon 5 Millionen für den Eskompte, 4 Millionen für den Lombard und der Rest für sonstige auf gute Deckung geleistete Hilfe entfällt.

(Einheitsstarif für den internen Telegraphenverkehr.) In Folge einer Uebereinkunft zwischen dem österreichischen und ungarischen Handelsminister und auf Grund der erfolgten allerh. Bewilligung wird, wie bereits telegraphisch gemeldet, ein neuer Einheitsstarif für den internen Telegraphenverkehr mit 1. August d. J. in Wirksamkeit treten. Nach demselben beträgt die Gebühr für eine Depesche von 1-20 Worten ohne Unterschied der Entfernung nach allen Stationen Oesterreichs und Ungarns 50 Kreuzer und für jede weiteren zehn Worte 25 Kreuzer. Gleichzeitig mit den neuen Tarifbestimmungen wird auch die neue Art der Gebühren-Entrichtung durch Anwendung von Telegraphen-Marken zur Einführung gelangen.

(Wiener Börse-Arrangement.) Wie die „W. G. Z.“ meldet, wurde gestern der Wiener Börsenkommission ein Gesuch von einem Komitee, bestehend aus Arrangements des alten Körpers überreicht, worin sie um die Uebergabe des Arrangements ansuchen. Sie versprechen für Schadloshaltung der Börsebesucher eine solidarische Haftung mit einer Ration von 200,000 fl. in Baarem. Der Modus der Abwicklung ist ein nach allen Richtungen hin entsprechender und befriedigender.

(Vereinigte ungarische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Ein nahmen: Vom Beginn der Schifffahrt bis 31. Mai (1872) fl. 607,316.59, (1873) fl. 556,668

28 kr.; im Monat Juni (1872) fl. 253,203.20, (1873) fl. 170,157.07; zusammen (1872) fl. 860,519.79, (1873) fl. 726,845.35, mithin im Jahre 1873 weniger um fl. 133,674.44. Die Kohlenbeförderung im Juni 1873 betrug 94,000 Zentner.

(Semberg-Gzerowitz-Jaffner-Bahn.) Die Untersuchung gegen die Generaldirektion und den Verwaltungsrath der genannten Gesellschaft ist bereits beim hiesigen Landesgerichte eingeleitet und mit derselben Adjunkt Dr. Franz betraut, der in so geschickter Weise die schwierige Untersuchung gegen den Zentral-Bauverein durchführte.

(Wiener Wechselbank.) Gegen dieses Institut ist nicht bloß wegen Krida, sondern auch wegen zweier zur Anzeige gelangten Betrugsfälle die Untersuchung anhängig, deren Führung dem Untersuchungsrichter Graf Montecuculi übertragen wurde.

(Bankhaus J. S. Blacht.) Die von L.-G.-R. Dr. Jaffner geführte Untersuchung gegen den „höchsten Direktionsrat“ Blacht schreitet so rasch vorwärts, daß noch im Laufe dieses Monats der Abschluß derselben zu gewärtigen ist.

(Ausweis über die f. ung. verzinslichen Kassenscheine.) Ende Mai befanden sich im Verkehr: 220 Stück Kassenscheine à 100 fl., 1951 Stück à 1000 fl., zusammen 2071 Stück im Betrag von 1,973,000 fl. Im Monate Juni wurden in den Verkehr gegeben: 29 Stück à 100 fl., 57 Stück à 1000 fl. Zusammen 86 Stück im Betrag von 59,900 fl. Demnach wurden zusammen bis Ende Juni in den Verkehr gegeben: 249 Stück Kassenscheine à 100 fl., 2108 Stück à 1000 fl., zusammen 2257 Stück im Betrag von 2,032,900 fl. Wiedereingelöst wurden 72 Stück à 100 fl., 90 Stück à 1000 fl. Zusammen 162 Stück im Betrage von 97,200 fl. Es blieben demnach Ende Juni im Verkehr: 177 Stück à 100 fl., 1918 Stück à 1000 fl. Zusammen 2095 Stück im Betrage von 1,935,700 fl.

(Marktverbote.) Auf dem ganzen Gebiete des Csana-der Komitats wurden im Sinne des Berichtes des Vizegouverneurs mit Rücksicht auf die dort herrschende Cholera sämtliche Jahrmärkte bis auf weiteres behördlich verboten. Dergleichen wurde die Abhaltung der am 12. und 15. Juli abzuhaltenden Jahrmärkte im Vefeser Komitat laut Meldung des Vizegouverneurs wegen der herrschenden Choleraepidemie untersagt.

(Südbahn.) Die „N. Fr. Presse“ erfährt, daß ein Pariser Syndikat, mit Rothschild an der Spitze, eine Prioritäts-Serie der österreichischen Südbahn zu verhältnismäßig günstigen Kurse übernommen hat, zu deren Ausgabe die Südbahn von der öst. reichth. Regierung bereits vor längerer Zeit behufs Einlösung der heuer fälligen Bonds und zur Befreiung der durch neue Anlagen nötig gewordenen Bankkonto-Erhöhung die Ermächtigung erhielt. Der Uebernahmestkurs beträgt nur einige Francs unter dem derzeitigen Tageskurse; hiedurch ist der Bedarf der Südbahn bis Anfangs 1874 vollständig gedeckt.

(Die Ernte in der Großwardeiner Gegend) ergibt, wie wir in einem dortigen Blatte lesen, eine mittelmäßige Fehlung; nur an Stellen, wo der Rogg in größerem Maß geerntet hat, findet man beinahe in jeder Mehre vollkommen verrodnete Körner.

Pester Börse vom 10. Juli.

Die Börse war matt und lustlos. Bei Mangel an Spekulation blieb der Verkehr äußerst beschränkt und konnten sich die Kurse mit Mühe erhalten. Die vorgenommenen Schlüsse waren: Ungarische Eisenbahnanleihe mit 99.50, Pester Straßenbahn mit 334-335, Anglo-Hungarianbank mit 58.50-58.13, Municipal mit 41.50, ungarische Bodenkredit mit 60.50-61, Franko-ungarische mit 33, Landes-Zentral-Sparkasse mit 76.50, Vorstädtische mit 80-82, Steinbrucher-Ziegelei mit 160. Valuten fester, preussische Kassenanweisungen mit 1.68 gemacht.

In der Abendbörse war ein schwacher Verkehr, Anglo-Hungarianbank wurden zu 58, Municipal zu 41.50 bezahlt.

Wiener Börse vom 10. Juli.

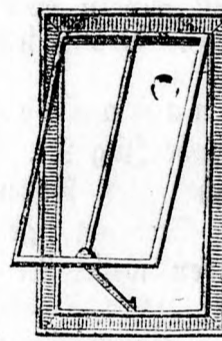
Schlusskurse. Kreditaktien 228.—, Franko-Austrian —, Anglo-Austrian 185.50, Galizier 227.50, Bombarden 192.—, Staatsbahn 341.—, Tramway 262.—, Rente 68.70, Kreditlose 171.—, 1860er 102.75, Napoleond'or 8.95, 1864er 133.—, Münz-Dufaten 5.34, Silber 109.75, Frankfurt 94.75, London 112.40, Dester. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.68, Wechselbank —, Türkenlose 65.—, Unionbank 134.50.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Der Schatz in Paris.“ — „Ein Stoppen-Projekt.“ — „Alerlei.“

Eigentum der Guttenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Eiserne Dachfenster

sehr zweckmäßiger und dauerhafter Konstruktion sind fortwährend vorrätzig: 1550



Nr. 201 inneres Maß 10 1/4" breit, 15 1/4" lang per Stück fl. 4. Nr. 205 inneres Maß 12 1/4" Breite 21" lang per Stück fl. 6.50.

bei J. Grossmann

Gußwaarengeschäft, Waijnerstraße 34, beim Staatsbahnhof Pest.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods (wheat, flour, oil, etc.) and financial instruments (bonds, stocks, etc.). Includes sub-sections for 'Fruchtpreise', 'Effectenliste', and 'Devisen und Valuten'.

Zum Ein- und Verkaufe

von Staats- und Industrie-Papieren, Losen, Pfandbriefen, Bankactien, Gold- und Silbermünzen empfohlen sich

A. TOTIS & Comp.,

vormals Wechselgeschäft von Wahrmann & Sohn.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2 „zum großen Christoph.“ Ordination von 9-10 u. 10 Uhr im Stadthause, 1. St. Nr. 30 die Licitations im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.

100,000 Gulden

sind auf Häuser, Güter theilweise zu sehr mäßigen Zinsen veräußert. Dasselbe Geld auf Accepte, Loose, Gold- u. Silber-Waaren und Effecten zu den vortrefflichsten Bedingungen und strenger Discretion. Näheres Satbanergasse Nr. 15, Thür Nr. 10.

Insertate.

Glücks-Offerte

Glück u. Segen bei Cohn. Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 621,600 Thaler.

Dies lbe ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur 80,700 Loose, und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheil folgende Gewinne sicher gewonnen werden, nämlich: 1 neuer grosser Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler, speciell Thaler 50,000, 10,000, 30,000, 20,000, 15,000, 2 mal 12,000, 10,000, 3 mal 8,000, 3 mal 6,000, 6 mal 4,800, 12 mal 4,000, 11 mal 3,200, 12 mal 2,400, 32 mal 2,000, 2 mal 1,600, 64 mal 1,200, 204 mal 800, 2 mal 600, 1 mal 480, 410 mal 400, 110 mal 200, 10 mal 120, 470 mal 80, 19800 mal 44, 18541 mal 40, 20, 8, 6, 4 u. 2 Thaler

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den

16ten u. 17ten Juli d. J. fest stellt zu welcher die amtlich festgesetzte Einlage für das ganze Originalloos nur 6 Gulden 5 W. das halbe Originalloos nur 3 Gld. 6 W. das Viertel Originalloos nur 1 1/2 fl. 6 W.

und sende ich diese Original-Loose mit Register gsw. ppen (keine Promessen oder Privat-Lose) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den gerhsten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-Gelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Berechtigten prompt u. verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Be-theiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 50,000, 30,000, oftmals 20,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc., und jüngst in dem im Monat Mai u. Juni d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamt-Summe vor über 140,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. bez. 1672

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferungen, beziehungsweise Ausführung der beim Schulhausbaue in der Zweiherrzengasse erforderlichen Bildhauer-Arbeiten desgleichen der beim Schul- und Pfarrhofbau ein der großen Feldgasse erforderlichen Zimmermanns-, Tischler-, Anstreicher-, Glaser-, Bildhauer-, Schieferdecker- und Spengler-Arbeiten endlich der beim Realschulbau in der Gem-sengasse nöthigen Zimmermannsarbeiten, am 21. Juli 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause, 1. St. Nr. 30 die Licitations im Wege schriftlicher Offerte gehalten werden.

Hieron werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbe-züglichen mit 5% Neugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schrift-lichen Offerte zum besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nach-tragsofferte, desgleichen die mit keinem Neugelde oder Stempel versehenen Angebote nicht berücksichtigt werden.

Die Offerte sind auf jede einzelne Schule und auf jede einzelne Arbeit abgefordert zu stellen.

Die Behörde behält sich unter den einlangenden Offerten — ohne Rück-sicht auf den Preisunterschied das Recht der freien Wahl vor.

Die Licitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Best, am 7. Juli 1873.

Die Wirthschafts-Commission.

Unter Garantie der Echtheit!

Von der königl. preussisch. Medicinalbehörde geprüft und empfohlen von den größten ärztlichen Celebritäten Europas und Americas.

Tausende aus allen Weltgegenden einge-hende Dankbriefe, welche diskretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit und Beliebtheit der

LOHSE'S Toiletten-Heilmittel.

Keine Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferrotthe, Falten, Fin-nen, Runzeln, mehr! — Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE,

Schönheits-Lilienmilch.

Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt über-trifft) gegen Sonnenbrand und Sommerprossen, welches die Haut sofort blendend weiß, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugend-liche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautun-reinigkeiten sicher entfernt. — Preis einer ganzen (sehr vortheilhaften) Flasche 5 fl.; 1/2 Flasche 2 fl. 50 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. 30 kr.; für Emballage 20 bis 30 kr. mehr.

Lohse's weltberühmtes Gesundheits-Schönheits-Lilienmilch-Seife.

Uebertrifft alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, ent-hält keine Schärfe, macht die Haut weiß, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. — Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE'S Lilien-Creme,

besser und heilsamer als Gold-Cream zur Ver-feinerung des Teints, gegen raue und aufge-sprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Haupt-mängel zu entfernen. Die kühlenden, balsamischen Eigenschaften dieser Lilien-Creme sind in Wahr-heit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohses Eau de Ninon de K'Enclos als das reellste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit außerordentlichem Erfolge angewendet ist.

Generaldepot bei dem Hoflieferanten LOHSE, Berlin 46, Jägerstraße 46.

Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Lörrö, Pest, Königs-gasse Nr. 7.

Ferner in Stuhlweissenburg: G. Dieballa; in Mistok: Dr. Julius Szabo; in Reekemet: Sigmund Satona; in Debreczin: Mihalovits; in Klausenburg: Wolff und in allen größeren Apo- theken des Landes. 283 2*

5 fl. Honorar

für gründliche u. sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche) Solutioen, Verenge-rung der 1385

Harnröhre, Hantans-schläge

noch so chronisch, stau-rend schnell ohne Fol-geißel von

A. BESENBECK,

prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Sepa-ratstunden von 6-7 Uhr Abds. für Frauen-krankheiten. Grünebaumgasse Nr. 20 in Pest im Hofe links. Honorirte Briefe werden gleich beantwortet



Vollständige Beseitigung

männlicher

Schwäche.

Von Dr. Xavier!! ist der Titel eines soeben im Neu-druck erschienenen Werkes das allen denen, die sich durch Jugendsünden im Ner-ven- und Zeugungssystem zer-rütet fühlen und besonders Leiden der Harnorgane, Ent-kräftung Gedächtnisschwäche, u. an sich verspüren als reellster, sicherer und durch-aus diskrete Hilfe bringender Rathgeber zu empfeh-len ist. Vorräthig in jeder Buchhandlung für nur 25. kr. in Pest bei Gebr. Rosenbergs. 1028



Syphilis und Impotenz, alt oder neu entstanden

nach homöopathischer Methode behandelt, Gättergasse Nr. 6. 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzie-lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behan-delt. Dieser Art Heilungen werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten deract befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. 1486

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Ge-schwüre jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harn-röhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kur-methode, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL,

pr. Arzt. gen. t. t. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Vereine Pest, Schwarz Adlegasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 1-2 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können besorgt werden. 1481

Weltausstellung 1873.

Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung in Wien.

Wohnungen in Wien von 75 kr. bis 10 fl. per Tag, sind bei der gefertigten General-Agentur zu beziehen

Jeden Freitag 10 Uhr 10 M. Abend geht ein Extrazug mit ermäßigten Preise nach Wien.

Generalagentur Pest, Landstr. Nr. 10.

Französisches

flüssiges Haarfärbemittel (Chromatique Parisien),

Haare jeder Art nach Belieben schwarz, braun oder blond binnen höchstens 10 Minuten dauerhaft färben, dessen Wirksamkeit bereits so allgemein bekannt ist, daß es keiner weiteren Anpreisungen be-darf. In Pest im Hauptdepot bei J. v. Lörrö, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. Preis 2 fl. mit Pest um 10 kr. mehr. 1027



Empfehlenswerth ist die Adresse: **Adolf Hamburger,** Pest, Herrngasse 1, für Jeden, der schöne **Damen-Kleiderstoffe** billig kaufen will. Muster gratis und franco.



Geheime Krankheiten

werden binnen kürze-ster Zeit unter Garantie des sichersten Erfolges von einem gen. t. t. Militär- u. Zivil-Spital-arzt geheilt. 1288

Waitznerstrasse 8, rechte Stiege, 2. St. 10 Ordination: Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nach-mittags.

Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

K. k. pr. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ in Wien.

Rechnungsabschluss

der Lebensversicherungs-Abtheilung für die Zeit vom 1. Januar 1870 bis 31. Dezember 1872.

für das Verwaltungsjahr 1872.

Einnahmen:	
An Uebertrag von alter Rechnung	ö. W. fl. 359.57
„ Vortrag der Prämien-Reserve und Ueberträge	195,830.58
„ Schadenreserve	16,612.87
„ Prämieinnahme	731,406.69
„ Gebühren und Stempel	14,287.56
„ Zinsen Erträgniß	53,050.74
	ö. W. fl. 1,011,548.03

Ausgaben:	
Für Schadenbezahlung	ö. W. fl. 197,405.—
„ Schadenreserve	ö. „ „ 43,405.25
	ö. W. fl. 240,810.23
„ Prämienrückersätze	3,818.51
„ Prämienrückersatzreserve	479.02
„ Regulirungskosten	1,531.90
	ö. W. fl. 246,639.66
weniger des Ertrages aus den Rückversicherungen	ö. W. fl. 25,581.50
	221,058.16
Für Rückkäufe	ö. W. fl. 15,342.62
„ gezahlte Leibrenten	1,294.28
„ Rückversicherungsprämien	72,089.24
„ Provisionen, Gehalte, Reisekosten, Druckkosten, ärztliche Honorare und sonstige Verwaltungskosten	156,704.89
„ Vortrag an Prämien-Reserve und Ueberträgen	515,792.99
„ Uebertrag auf Separatrechnung der Tabelle II	2,232.98
„ Uebertrag auf das Gewinn- und Verlustkonto	21,000.—
„ Beitrag zum Kapital-Reservefond	3,904.94
„ Beitrag zum Pensionsfond	780.39
„ Uebertrag auf neue Rechnung	346.94
	ö. W. fl. 1,011,548.03

Wien, 1. Januar 1873.

Einnahmen:	
An Prämienübertrag vom letzten Rechnungsjahre für noch nicht verfallene Versicherungen	ö. W. fl. 1,717,972.78
„ zurückgestellter Reserve für noch nicht liquidirt gewesene Schäden nach Abzug d. Rückversicherungsanteile	125,665.34
„ geschlossenen 112,326 Versicherungen im Betrage von öfterr. Währ. fl. 548,462,682.50 Versicherungssumme gegen Feuer, Spiegelglas-, See-, Fluß-, Landtransport- und Hagelschaden, nach Abzug aller Stornirungen und Annullationen mit einer Prämieinnahme sammt Gebühren von	3,262,896.50
„ Zinsen und Zinsenerträgnissen	52,948.67
„ Gewinn-Uebertrag a. d. Lebens-Versicherungs-Abtheilung	21,000.—
	ö. W. fl. 5,180,483.29

Ausgaben:	
Für Schadenzahlungen laut gedrucktem Verzeichnisse an 4547 Parteien im gegenwärtigen Rechnungsjahre fl. 2,721,862.12. Für Rettungskosten, Belohnungen und sämtliche Regulirungs-Spesen fl. 37,103.96, hievon fl. 2,758,966.08 weniger des Ertrages aus den Rückversicherungen fl. 1,621,757.51, hievon kommt nach fl. 1,137,208.57 die zurückgestellte Schadenreserve nach Abzug des Ertrages aus den Rückversicherungen fl. 113,448.04	ö. W. fl. 1,250,656.61
Für Versicherungsprämien	1,727,836.73
Für Provisionen, Gehalte, Reisekosten, Druckkosten und sämtliche Verwaltungskosten sammt Miete und sonstigen Rückvergütungen	426,653.24
Für zurückgestellte Prämienreserve der noch nicht abgelaufenen Versicherungen	1,720,486.40
5° Zinsvergütung auf ö. W. fl. 60,000 für 2000 Aktien mit 30% Einzahlung	30,000.—
Super-Dividende auf 2000 Aktien, a fl. 12.—	24,000.—
Für Uebertrag auf den Kapital-Reservefond	734.81
Zum Pensionsfond	115.50
	ö. W. fl. 5,180,483.29

Der Verwaltungsrath.

Der Präsident: **Hugo Altgraf zu Salm-Reifferscheid.**
 Die Verwaltungsräthe: **Ferdinand Häffel, Franz Klein Eder von Wiesenberg, Johann Freiherr v. Liebig, Friedrich Julius Schüller, Otto Seebe, Karl Gundacker Freiherr v. Suttner.**
 Der Vice-Präsident: **Josef Ritter von Mallmann.**
 Der Director: **Christian Heim.**
 Gesehen von den Revisoren: **Bernhard Herzmannsky, Dr. Adolf Weiss, Alois Männer.**

Die gesetzlich autorisirte
Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt
 besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verkauft, Auslieferung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diejenigen können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Entwürfe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schillinggasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.
 Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.
 Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schillinggasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamte.
 Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Odens.
 17

Die
Carlsbader Porzellan-Niederlage
 des
A. Hoffmann in Pest,
 Franziskanerplatz u. Hatvanergasse empfiehlt einem P. T. Publikum sein reich sortirtes **Porzellan-Lager**, in Speise-, Thee-, Kaffee- und Mokka-Service à 6 und 2 Personen, ferner eine große Auswahl v. Luxus-Gegenständen, in Porzellan, Faience und Majolika, zu den billigsten Preisen.
 1820

Erzsébetfalva.
 Noch einige Gründe zu verkaufen. Näheres Pest, Premeradegasse 6. 1472

Nur schnelle und gründliche Heilung verbietet die Folgeheil.
Geheime Krankheiten,
 die
IMPOTENZ
 (Mannesschwäche)
 so auch Pollutionen u. Hautausschläge werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von
J. WEISS,
 prat. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. Garnisons-Hauptspital alhier ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“ 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. v. 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.
 1472

Geheime Krankheiten
 und die
Impotenz
 (geschwächte Manneskraft) sowie auch 1482
Stricturen
 (Verengerungen der Harnröhre) und **POLLUTIONEN,**
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
 Ordinirt tägl. v. 11—1 Uhr Vormittags u. v. 3—5 Uhr Nachmittags.
 Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Los-Ratenbriefe
 von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Werthpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt.
 Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 1206
M. Altmann,
 Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stock.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Zweiter Band.

Fünftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Dabei hoffte er, seinem Versprechen wohl auf irgend eine Weise zu entgehen, aber er machte die Rechnung ohne den Wirth.

Wenn Sie die Sache sogleich in's Reine brächten, schlug Willaud vor mit dem Plomb eines Mitschuldigen, welcher den Blutlohn in Anspruch nimmt. Wie sich Lusignan auch drehen und wenden mochte, da war nichts zu machen; der Substitut war im Stande, im Weigerungsfalle den Chevalier selbst nach der „Abtei“ zu schicken.

Ich habe für den Augenblick nicht mehr als 30,000 Livres zu meiner Verfügung, begann Lusignan wieder, wenn Sie dieselben mit Fréron theilen wollen, so steht das Geld zu Ihren Diensten.

Uebrigens, wenn der Chevalier nachrechnete, so war es in der That nicht zu theuer; jeder von den beiden Mitschuldigen erhielt 15,000 Livres, d. h. 5000 Livres per Kopf und Lusignan war mit einem Schläge seine Schwester, den Grafen und Périje los. Freilich war in der letzten Zeit der Preis für die Köpfe etwas heruntergegangen, indem der Markt mit Waare überfüllt war.

Der Substitut folgte indes dem Chevalier in dasselbe Cabinet, wo, wie sich der Leser erinnern wird, der Bruder gerne zum zweiten Male die Schwester auf die Seite geschafft hätte und ließ sich seinen Antheil an dem Judasgelde vorzählen. Nachdem Willaud sich verabschiedete, erschien ein Diener und meldete:

Herr Chevalier, im kleinen Salon wartet ein Edelmann, ein Bürger, wolkt ich sagen, dem die Zeit anfängt lang zu werden.

Ah, und warum wird sie ihm lang?

Weil er den Herrn Chevalier sprechen will.

Meine Augenblicke sind gezählt. . . Du weißt, daß ich abreise. . . ich empfangen Niemanden. Schicke den Bürger fort!

Gleichwohl, meint er, wenn der Herr Chevalier wüßten. . .

Wenn ich was wüßte?

Den Namen des Herrn.

Und wie ist dieser Name?

Graf von des Aubiers.

Der Sohn ohne Zweifel, erwiderte Lusignan, was will er von mir? Meinen Einfluß in Anspruch nehmen? Scheint, daß er bereits das Schicksal seines Vaters kennt. . . Der Besuch ist mir wirklich im höchsten Grade läßig.

Ich weiß nicht, ob es der Sohn oder der Vater ist, bemerkte der Diener, ein schöner Mann von seinem Aussehen, so etwas über die Vierzig hinaus. . .

Das wäre unerhört, rief Lusignan mit erstarrter Stimme, nach dem kleinen Salon fortstürzend. Sollte er entsprungen sein?

Kaum hatte er diese Frage ausgesprochen, als er bereits dem Grafen gegenüber stand. Er bedurfte all seiner Selbstbeherrschung, um nicht unter der Wucht des betäubenden Schlags sein Geheimniß zu verrathen. . .

Es war wirklich der Graf Adrian von Des Aubiers, der noch obendrein durchaus nicht das Aussehen eines der Haft Entsprungenen hatte. . . Was's möglich? Sollten Willaud und Fréron Komödie gespielt haben für 30,000 Livres? . . .

Indes hatte sich Lusignan rasch von seiner Ueberraschung erholt und waffnete sich mit dem ganzen Plomb, der ihm zur Verfügung stand.

Mein Herr, sprach er in leichtem Tone, ich gestehe, daß ich jeden anderen Besuch eher erwartet hätte, als den Ihrigen. . . Sie sehen mich in Erstaunen. . .

Behalten Sie Ihr Erstaunen für das, was Sie hören werden, mein Herr, antwortete der Graf kalt, ich komme nämlich als Freund.

Der Chevalier verbeugte sich ironisch.

Oder wenigstens nicht als Feind, verbesserte sich der Graf; die Zeit ist ein großer

Meister; wenn die Leidenschaften einen Mann in die Stürme des Lebens geschleudert haben, so kommt ein Tag, wo sie denselben erschöpft und zerfchlagen wieder an's Ufer werfen. Wenn er sodann seine Fehler, ja seine Verbrechen bereut, verzeiht man ihm auch wieder.

Mein Herr, bemerkte Lusignan mit einem spöttischen Anflug, Sie sprechen da Worte, die trefflich in einer schönen Predigt am Plage wären, doch würden Sie mich verbinden, wenn Sie zur Sache kämen. . .

Die Sache ist sehr einfach, erwiderte der Graf, sich mit Mühe bemeisternd: Sie haben der Frau von Douhault, Ihrer Schwester, Alles geraubt, Namen, Rang, Vermögen, Alles, was sie besaß. . . ich fordere Sie auf, ihr alles dies wieder zurückzugeben.

Der Chevalier brach in Lachen aus.

Sonst nichts? rief er; bei meiner Ehre, das heiße ich bescheiden fordern. . . Nur muß ich Sie fragen, mein Herr, mit welcher Vollmacht Sie neuerlich versehen worden sind, um so bescheidene Forderungen an mich stellen? Wenn Sie diesen Schritt aus eigener Machtvollkommenheit unternommen haben, so finde ich ihn, gelinde gesagt, ein wenig gewagt, wenn er Ihnen von der Person, mit welcher ich in Prozeß bin, eingegeben worden ist, so würden Sie besser gethan haben, sich an meinen Advokaten zu wenden, der bezahlt ist, um Albernheiten jeder Art geduldig anzuhören.

Der Graf erbehte vor Zorn, doch er hatte sich die Aufgabe gestellt, so lange als möglich an sich zu halten.

Ich hatte gedacht, begann er wieder, Sie würden mich lieber selbst hören, denn, vielleicht haben Sie nur einen sehr unvollständigen Begriff von dem, was ich Ihnen zu sagen habe.

Ich bemühe mich auch nicht im Geringsten es zu wissen.

Dieses Interesse wird sich schon finden. Ich habe Ihnen zu sagen, daß die Person, deren Identität Sie versucht haben mit einer gewissen Duirette zu verwechseln, in Wirklichkeit die Marquise von Douhault, Ihre Schwester, ist!

Das ist nicht viel Neues; in Champignelles wissen es die Bauern längst schon, antwortete der Chevalier spöttisch.

Ich aber, werde es beweisen.

Das wäre allerdings von Interesse, sicherte der Chevalier.

Ich werde beweisen, fuhr der Graf ruhig fort, daß das narrotische Pulver, mit welchem die Marquise gleichsam scheingetödtet worden ist, von Cagliostro herrührt, welcher es seinerseits von einem Amsterdamer Apotheker erhalten hatte. . .

Was Sie nicht sagen? Das ist allerdings hochinteressant, von einem Apotheker aus Amsterdam, von Cagliostro selbst, dem großen Zauberer?

Von dem Sie selbst das Pulver gekauft haben.

Wah! sicherte Lusignan, das muß wohl verteuft theuer gewesen sein; wissen Sie genau, wie viel es gekostet hat?

Ich habe Ihnen weiter zu sagen, fuhr Adrian mit unerschütterlicher Ruhe fort, daß, nachdem es einem gewissen Lakote gelungen war, mit Hilfe des Todtengräbers Dalperre vom Friedhof des heiligen Michael die Familiengruft der La Ronciere bei Nacht zu öffnen und die dort seit zwei Tagen ruhende Leiche der Mutter des Herrn von La Ronciere herauszunehmen, man diese Leiche der Marquise von Douhault unterfchob, welche ihrerseits in einer verschlossenen Kutsche in todtähnlichem Zustande nach der Salpetriere gebracht wurde, um daselbst lebendig begraben zu werden.

Sehr amüsant erfunden, in der That, murmelte der Chevalier leicht erbleichend.

Ich habe des Ferneren zu sagen, daß alle Schritte gethan sind, um mit Ermächtigung der Behörde die Gruft der La Ronciere zu öffnen, um zu konstatiren, daß der Sarg der Frau von La Ronciere leer ist, während diese Dame auf dem Friedhof vom heiligen Michael ruht, unter einem Denkstein, welcher den Namen eines Weibes trägt, welches Sie, mein Herr, ihren Bruder nennt!

(Fortsetzung folgt.)

Der Schah in Paris.

Der Empfang des Schah in Paris ging genau nach dem Programme vor sich. Pünktlich um 6 Uhr traf der Eisenbahnzug, der den Schah und sein Gefolge führte, am Bahnhof ein. Der Schah wurde beim Aussteigen aus dem Waggon von Marschall Mac-Mahon und dem Herzog von Broglie, beide in großem Kostüme, empfangen. Der Schah und Mac-Mahon drückten sich zuerst die Hände, während der Herzog von Broglie dem Großvezier die Hand reichte, dann gab der Schah dem Minister des Aeußern und Mac-Mahon dem Großvezier Mirza Hussein Khan die Hand. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem das Gefolge gegenseitig vorgestellt war, bestieg man die bereitstehenden Wagen. In dem ersten, einer vierspännigen Equipage a la Daumont, saßen der Schah, Präsident Mac-Mahon, der Großvezier und der Vize-Präsident des Ministerrathes. Zu beiden Seiten des Wagens ritten Kürassiere. Im zweiten Wagen, ebenfalls vierspännig, saßen Abdul-Samad-Mirza und General Bajol, das übrige Gefolge war in neunzehn weiteren Wagen placirt. Den Zug der Hofequipagen eröffnete und schloß eine Abtheilung Kürassiere. Dann erst folgten die Konsulen, die Gesandten und die Eingeladenen. Als der Zug in die Avenue de l'Imperatrice kam, bot sich dem Schah ein herrliches Schauspiel. Der Platz war mit Guirlanden und Fahnen in den persischen und französischen Farben geschmückt, auf dem Platze drängte sich eine ungeheure Menge, an allen Fenstern der prachtvoll decorirten Hotels und Villen zeigten sich Zuschauer und Zuschauerinnen, die auf dem Platze aufgestellten Truppen präsentirten das Gewehr, Trommeln und Trompeten gaben die Ehrenzeichen, die Kapellen stimmten wieder die persische Nationalhymne an und vom Mont Valerien herab tönte der Donner der Geschütze. Am Ende der Avenue auf dem Triumphbogen, dessen von der Belagerungszeit her entstandene Schäden durch Fahnen und Guirlanden verdeckt waren, besand sich eine riesige Sonne, umrahmt von Fahnen und Standarten in den Farben Persiens. Trotz seiner bekannten Reserve, schreibt der Pariser „Figaro“, war der Schah von diesem Schauspiel entzückt und dankte dem Marschall zu verschiedenen Malen, seine Anhänglichkeit an Frankreich ausdrückend, die durch diesen großartigen Empfang so gerechtfertigt sei. Als die Wagen bei dem Monumente ankamen, stieg der Schah aus und begab sich zu der Estrade, auf welcher sich der Municipalrath besand. Marschall Mac-Mahon stellte ihm den Seinepräfekt, dann Herrn Baurain vor, der folgende Ansprache hielt: „Der Municipalrath der Stadt Paris begrüßt Eure Majestät bei Ihrem Eintritt in die Hauptstadt und bringt Namens der ganzen Bevölkerung sein Willkommen entgegen. Unser innigster Wunsch ist, daß Eure Majestät den von der Stadt Paris bereiteten Empfang, und und das was unsere Wissenschaften, Künste und unsere Industrie bieten, in steter und freundlicher Erinnerung bewahren mögen. Noch einmal, möge Eure Majestät mit der Gewißheit unsere Stadt betrete, hier ein willkommenener Gast zu sein.“ Der Schah ließ sich die Rede Wort für Wort übersetzen und erwiderte dann mit einigen Dankesworten. Hierauf bestieg er den Wagen wieder und nun bewegte sich der Zug zum Palais Bourbon, dem Absteigquartier des Schah. An der Stiege des Palais ward der Schah von Herrn Buffet, Präsidenten der Nationalversammlung empfangen, der nunmehr die Honneurs machte. Marschall Mac-Mahon begleitete den Schah bis in seine Appartements, dort nahmen er und Buffet vor ihrem hohen Gaste Abschied, der hierauf die in Paris lebenden persischen Unterthanen empfing. Ihr Souverän schien jedoch zu ermüdet, um sich in Gespräche einzulassen, er ließ dies den Anwesenden bedeuten, die sich dann sofort entfernten. Der Schah zog sich dann allein in seine Gemächer zurück.

Zur Charakteristik des Schah weiß der „Figaro“ theilweise in starkem Widerspruche mit den bisherigen Angaben der auswärtigen Presse, jedoch, wie er versichert, nach zuverlässigen Quellen Folgendes beizubringen:

Der Schah ist sehr unterrichtet. Er kennt die persische und türkische Sprache und Literatur aus dem Grunde, schreibt beide Sprachen in einem sehr guten Style und gilt ohne Schmeichelei für den ersten Schriftsteller seines Reiches. Französisch kann er nicht lesen, da ihm unsere Schrift fremd ist, aber er versteht und spricht es ohne allzugroße Schwierigkeit. Er hält zehn oder zwölf Pariser Zeitungen und läßt sich täglich von dem

Doktor Cholohan, seinem Leibbarze, oder Herrn Richard, seinem Dolmetsch, die politischen Artikel und namentlich die Gesetze, Verordnungen und internationalen Verträge vorlesen.

Wenn er ein Wort nicht versteht, so unterbricht er den Vorleser und läßt es sich überlesen, dann wiederholt er das Wort mehrere Male, um es sich einzuprägen, und läßt fortfahren. Dagegen versteht er kein Wort deutsch oder englisch. Ich will nicht behaupten, daß Nasr-ed-din in der Chemie, Physik und Kriegswissenschaft gründlich bewandert sei; aber er kennt auf französisch die Namen aller in diese Fächer einschlagenden Gegenstände. In Spa hörte man ihn auf die betreffenden Objekte weisend sagen: „Das ist elektrisches Licht und dies eine bengalische Flamme.“ Als er auf seiner Reise durch Ostafrika kam, die mit Del beleuchtet sind, fiel ihm das auf und er fragte: „Wie, kein Gas?“ Die Gasbeleuchtung interessirte ihn überhaupt sehr und er hat die Absicht, dieselbe in Teheran einzuführen.

Der Bruder des Schah, Abdul-Samad-Mirza, spricht das Französische geläufiger als er, weiß aber weniger von Naturkunde. Der Schah trägt immer europäische Tracht, nur daß dieselbe nicht, wie unsere Uniformen, mit Gold bestickt, sondern mit Edelsteinen besetzt ist. Er hat auf seine Reise zwölf Kostüme mitgenommen, von denen jedes ein Vermögen ist. Das Sattelzeug seiner Pferde ist ebenfalls von unschätzbarem Werthe und es darf nicht Wunder nehmen, daß seine Dienerschaft des Gepäcks keinen Preis auch nur einen Augenblick verlassen würde. Unter seinen Kronjuwelen befindet sich ein flacher Diamant, der Daryai-Nur (zu deutsch: Lichtzean), dessen Werth noch den des berühmten „Regent“ übersteigt. Der Schah hat die Absicht, 30-40 Franzosen in persische Dienste zu nehmen, so insbesondere Berg- und Straßen-Ingenieure, Post- und Polizeibeamte, Instruktions-Offiziere, Gärtner und Arbeiter der hervorragendsten Pariser Gewerbe.

Am Montag empfing der Schah von Berlin die Spitzen der Armee, der Gerichtsbehörden und politischen Körperschaften. Er äußerte sich über den Empfang sehr befriedigt und der „T e m p s“ hat dafür eine Erklärung, indem er bemerkt, daß orientalische Monarchen geräuschvolle Kundgebungen der Volksmenge nicht lieben, sondern es vorziehen, wenn man ihnen schweigend huldigt. Man erzählt ihm den Ausspruch nach: „Ich finde endlich die Sonne wieder: das gemahnt mich an mein Berlin.“ Die regierungsfreundlichen Organe lügen ihm schon nach Herzenslust in den Beutel. So soll er nach ihnen auf die Begrüßung des Gemeinderathspräsidenten Baurain geantwortet haben: „Ich freue mich, an der Spitze der französischen Regierung den Marschall Mac Mahon zu sehen, welcher, wie es scheint, von dem Volke und der Armee sehr geliebt wird.“

Das „Journal Officiel“, welches die Ansprache des Herrn Baurain wörtlich mittheilt, hätte gewiß nicht verfehlt, auch diese Antwort beizufügen, wenn sie nur wirklich gethan worden wäre. Aus dem Schweigen des amtlichen Blattes darf man im Gegentheil schließen, daß der Schah nicht einmal ein banales Wort des Dankes erwidert hat. Weiter soll der Schah gesagt haben: „Wie schön müßte Paris erst sein, wenn man es nicht in Brand gesteckt hätte!“ Eine solche Taftlosigkeit ist wohl selbst einem asiatischen Fürsten nicht zuzutrauen. Dienstag wird sich der königliche Gast nach Versailles begeben, um dem Präsidenten der Republik und dem Präsidenten der Nationalversammlung Besuche abzustatten und bei dem ersteren zum Galadiner zu erscheinen.

Das Verhalten der Menge war ruhig und schweigend. Keine oder nur wenig Zurufe erschollen; hier und da wurden Rufe: „Es lebe die Republik!“ laut. Man entblökte die Häupter in dem Augenblicke, als der persische Monarch vorbeikam, und staunte den Gast an, welcher durch die reiche morgenländische Gewandung, durch die bizarre Pracht der Waffen und des Schmuckes an Tausend und eine Nacht erinnerte, aber man drückte dies durch kein Wort aus. Die unabhängigen Blätter rühmen den Taft, den das Publikum an den Tag legte. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß der „Figaro“ an der Spitze des Blattes einen mit persischen Lettern gedruckten Brief an den Schah bringt und dem kaiserlichen Gaste nicht weniger als neun Spalten widmet.

Ein Skopzen-Prozeß.

Vor den Assisen des Petersburger Kriminalgerichtes hat sich dieser Tage wieder einer von jenen traurigen Prozeßen abgespielt, die den Menschenfreund immer zu ernstem Nachdenken veranlassen. Ein Skopzen-Prozeß war es wieder, der die Zeitgenossen daran erinnerte, daß die russische Gesellschaft an einigen recht bösen Wunden krankt. Und merkwürdig war namentlich

dieser Skopzen-Prozeß durch das Zusammenfließen eigenthümlicher Umstände.

Seit zwei Jahren bereits wurde das Gerücht in der Stadt herumgetragen, daß der Gerichts-Prokuror an einem großen Skopzen-Prozeße von nicht geringem Umfange arbeite. In der That befand sich auch eine erkleckliche Anzahl von Personen aus allen Ständen in Untersuchungshaft, die jedoch Alle wieder in Freiheit gesetzt wurden, weil sich gegen dieselben nicht das zum Einleiten des Strafverfahrens nöthige Material zusammenbringen ließ. Nur Einer blieb zurück, der Kaufmann Grigorij G o r s c h o f f, um sich jetzt vor dem Geschworenengerichte über die Beschuldigung zu verantworten, der Skopzen-Sekte an gehört und Proselyten für dieselbe gemacht zu haben. Bei dem Interesse, das die Sache darbot, fand sich im Verhandlungslokal ein zahlreiches Publikum ein, das der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit folgte. Nach den üblichen Formalitäten wurde die Anklage-Akte verlesen, aus welcher hervorgeht, daß die Anhaltspunkte des öffentlichen Klägers wie dies bei Skopzen-Prozeßen gewöhnlich der Fall ist, auf schwachen Füßen beruhen. Der Sachverhalt stellt sich folgendermaßen dar:

Die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Angeklagten wurde, in Folge eines Schreibens veranlaßt, das ein anonymer Denunziant an den Justizminister gerichtet hat, in welchem G o r s c h o f f als einer der eifrigsten Verbreiter der Skopzen-Sekte geschildert wird. Die ärztliche Untersuchung konstatarie vor Allem, daß sich bei dem Angeklagten keine Spuren der bekannten Skopzen-Operation nachweisen lassen, und es blieben nur folgende Verdachtsgründe übrig: Bei einer gerichtlichen Hausdurchsuchung, die der Untersuchungsrichter Reutsky bei einem notorischen Skopzen, dem Stabs-Kapitän Newieroff, vorgenommen hat, fand sich eine Photographie des bekannten Skopzenlehrers Schiloff vor, die, wie die weiteren Nachforschungen zeigten, G o r s c h o f f in Petersburg bei einem dortigen Photographen anfertigen ließ. Der Stabs-Kapitän wußte über dieselbe nichts Anderes zu sagen, als daß er sie in einer Kunsthandlung kaufte, weil ihm der Gesichtsausdruck der auf derselben abgebildeten Persönlichkeit ganz ausnehmend wohl gefallen habe. G o r s c h o f f gab zu, die Photographie bestellt zu haben, jedoch im Auftrage eines Geschäftsfreundes in Wyborg, des Kaufmanns Leonoff, der ihm hiezu ein in Del gemaltes Original-Portrait eingeschickt habe. Da Leonoff inzwischen gestorben war, ließ sich dieser Anhaltspunkt nicht weiter verfolgen. Man fand noch Briefe bei dem genannten Stabs-Kapitän vor, deren Handschrift man als die G o r s c h o f f's erkannte: dieselben waren verhänglichen Inhaltes. Es hieß darin unter Andern: „Im Laufe des Sommers habe ich eine Reise nach Konstantinopel und Bukarest gemacht und habe die Moldau und Walachei bereist, um zu sehen, wie unsere Leute dort leben, für den Fall, daß von uns Jemand dahin flüchten müßte.“ Weiter heißt es in einem der Briefe: „In Odessa, Kiew und überhaupt im Süden stehen unsere Sachen gut, aber in Moskau geht es schlecht und in Zarskoje-Selo hat man 65 unserer Finnländer zur Deportirung nach Sibirien verurtheilt.“ Dies bezog sich offenbar auf die an beiden genannten Orten im Jahre 170 und 1871 durchgeführten Skopzen-Prozeße. Der Stabs-Kapitän mußte nicht angeben, von wem diese Briefe herrühren, und G o r s c h o f f leugnete, sie geschrieben zu haben. Die Aussagen des Hausgefindes belasteten den Angeklagten nur insoweit, als durch sie konstatiert wurde, daß in seinem Hause nach der Skopzen-Sitte Speise gegessen wurde.

Der Hauptbeweis gegen ihn beruhte nur in den Aussagen eines Detektives Wassiljew, der in Diensten des Gendarmen-Majors Remer stand. Demnach habe G o r s c h o f f an seinem nun neunzehnjährigen Sohne schon im Alter von elf Jahren die Skopzen-Operation vollziehen lassen. Gegen diesen Sohn wurde vor mehreren Jahren in Kursk der Prozeß geführt, und zwar ohne Resultate, da er nachgewiesen hatte, daß die Operation an ihm ohne sein Wissen von einem Soldaten Maroff ausgeführt wurde. Dieser Maroff wurde in der That eruiert, und es zeigte sich, daß er bereits viele Personen auf diese Weise für das Skopzenthum gewonnen hatte, weshalb er zur Deportirung nach Sibirien verurtheilt wurde. Ueber die Ausführung des verbrecherischen Attentates an dem Kraken besagten die Akten der damaligen Gerichtsverhandlung in Kursk, daß der Sohn G o r s c h o f f's mit seiner Mutter einen Wallfahrtsort bei Kursk besuchte und sich dort im Gedränge verlaufen habe. An einer einsamen Stelle am Ufer des Flusses habe er einen Soldaten gefunden, der ihn zu seiner Mutter bringen wollte. Dieser habe ihm Lebkuchen geboten, nach dessen Genuß der Krake sofort einschliefe. Als er erwachte, war die Operation an ihm bereits vollzogen und der Soldat verschwunden. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, daß sein Sohn in Folge der schmerzlichen Operation längere Zeit krank gelegen haben mußte, was ihm unmöglich verborgen geblieben sein konnte, und der Umstand, daß er von dem Geschehenen nicht sofort die

behördliche Anzeige machte, deute darauf hin, daß er damit einverstanden war, wo nicht die Operation gar in seinem Auftrage durch den Soldaten ausgeführt wurde.

Der Angeklagte leugnete seine Mitwisserschaft und sein Sohn konnte wegen unbekanntem Aufenthalt nicht vor's Gericht zitiert werden. Der Detektive Wassiljew sagte jedoch vor dem Gerichte zur Ueberraschung Aller aus, daß seine früher gemachten Angaben nicht richtig seien, da er aus Rücksicht auf seinen Brotherrn, den Gendarmen-Major, in dessen Sinn ausgesagt habe. Der Staatsanwalt A. Koni hielt nach dem geschlossenen Beweisverfahren eine glänzende Rede, in welcher er eine interessante Skizze über das Wesen des Skopzenthums und dessen Geschichte entwickelte. Der Verteidiger des Angeklagten, Advokat Fürst Re i t u a t o f f, zeigte jedoch in der schlagendsten Weise, daß die Anklage nur auf Verdachtsgründen, Annahmen und Schlußfolgerungen basire und hat um die Schuldsprechung seines Klienten. Die Geschwornen zogen sich zur Berathung zurück, die eine volle Stunde währte. Als sie mit dem Verdikt in den Gerichtssaal traten, wurden sie von dem Präsidenten des Gerichtshofes veranlaßt, eine weitere Berathung vorzunehmen. Das Verdikt lautete auch nach der zweiten Berathung einstimmig auf „n i c h t s c h u l d i g“, worauf der Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt wurde.

Allerlei.

(Ein Schwindler.) Seit einiger Zeit trieb sich in W i e n ein Schwindler in bairischer Genie-Hauptmanns-Uniform herum, welcher unter verschiedenartigen Vorspiegelungen bei zahlreichen Parteien Schulden kontrahirte. Gestern Nachts ist es der Polizei gelungen, in Gaudenzdorf den Schwindler zu eruiern und festzunehmen. Karl Schweindorf — dies sein Name — aus Unsbach in Baiern gebürtig, wußte sich auf unrechtmäßige Art die Uniform eines bairischen Genie-Hauptmanns in der Landwehr und zahlreiche Orden zu verschaffen und hat sich, um seinen Vorspiegelungen Nachdruck zu verleihen den Freiherrntitel beigelegt. Derselbe hat auch in Wien mit einem Mädchen ein Verhältniß angeknüpft, ihm die Heirat versprochen und entlockte demselben auf diese Weise einen Gelbbetrag. Der Schwindler ist unterstandlos, auch wurden keine Dokumente bei ihm vorgefunden.

(Trübe Aussicht für Weintrinker.) Den Weintrinkern stehen trübe Tage bevor. Die 1872er französischen Weine zeigen nämlich im Allgemeinen genügend Farbe und Körper, haben aber den großen Fehler einer unvollkommenen Reife, die sich durch Härte und Mangel an Zucker kundgibt. Für den Export nach Deutschland eignet sich deshalb dieser Wein nicht. Trotz der schlechten Eigenschaften wurden aber für denselben hohe Preise gefordert und manchmal der ungenügenden Ernte wegen auch gezahlt, was natürlich ein Steigen der Preise älterer Jahrgänge zur Folge hatte. Leider ist, nach den neuesten uns vorliegenden amtlichen Mittheilungen zu urtheilen, eine weitere Steigerung aller Weinpreise zu befürchten, da die Lager erster Hand stark geräumt sind und eine reichliche Ernte, die allein ein Sinken der Preise herbeiführen könnte, nicht zu erwarten ist. Der Frost der letzten Woche des April hat die bereits nur mäßigen Hoffnungen der Produzenten ganz und gar herabgedrückt. Besteuert wurde im Jahre 1872 beim hiesigen Hauptsteueramte 53,159 Ztr. Wein in Fässern und 27,465 Ztr. in Flaschen, so daß die Gesamtsumme 80,624 Ztr. beträgt.

(Warum der Schah beim Wettrennen nicht erschien.) Bekanntlich hatte der deutsche Kaiser, eigens um seinen hohen Gast zu vergnügen, in Berlin ein großes Wettrennen veranstaltet, welches der Schah jedoch nicht besuchte. — Warum? das war die allgemeine Frage. Am Tage des Rennens äußerte sich der Perserkönig: „Das ein Pferd schneller rennt als das andere, das weiß ich; wer darauf sitzt, interessirt mich nicht“ — und blieb zu Hause.

(Hof-Stifette in China.) Recht pikante Details über Hof-Stifettenfragen dringen aus China nach Europa. Seit dem Monat Februar hat ein zwölfjähriges Knäblein den kaiserlichen Thron bestiegen, der die Sache trotz seines zarten Alters ernst nimmt. So ist es bisher den Vertretern der europäischen Mächte noch nicht gelungen, ihre Beglaubigungsschreiben dem jungen Bogdohan zu überreichen, weil sie sich nicht der Stifette unterwerfen wollen, beim Erscheinen im Empfangssaal neunmal das Knie zu beugen und den Fußboden mit der Stirn zu berühren. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich höchstens dazu verstehen wollen, daß der Kaiser sie sitzend empfangen, und die chinesischen Minister würden allenfalls von dem Knieklöpfen mit der Stirn auf dem Fußboden Abstand nehmen, aber das Knie muß unter allen Umständen gebeugt werden, davon gehen sie nicht ab. Die Gesandten finden das lächerlich, aber — die Beglaubigungsschreiben haben sie persönlich noch nicht überreichen können.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte werden gratis ertgelt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Häuser u. Geschäfte.

Knapp an der Sorokfärerstraße vis-à-vis der Drafschen Ziegelei, ist ein großer Bau- und Gartengrund in schönster Lage, ganz oder theilweise billigst zu verkaufen. Näheres in der Kleiderhandlung des G. M. Rotter Deatgasse Nr. 10. 1-6 4613

Eine Kleinhandlung im besten Betrieb, mit Traht u. Stempelverlei, Leopoldstadt zu verkaufen. Näheres Naschitz und Weiß Caffé francois Elisabethpromenade. 1-1 4526

Eine Schmiedwerkstätte sammt Werkzeug ist solaleich zu verkaufen. Borner Viehhändlergasse Nr. 17. 1-2 4641

Eine Weißbäckerei auf gangbarem Posten ist am 1. August zu übernehmen. Näheres 2 Mohren-gasse Nr. 42 beim Hauseigentümer Anton Freisleder. 1-10 4622

Eine Greiskerei sammt Mehl-Requisiten ist krankheitshalber mit schöner Wohnung billigem Zins zu verkaufen. Wo auch daselbst 2 große Bauten aufgeführt werden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 1-3 4556

Eine Speisereihandlung sammt Traht wegen Krankheit gleich zu übergeben. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 4646

Zu einem einträglichen Schreibgeschäft wird ein Compagnon mit einer Einlage von 1000 fl. gesucht. Anträge sub Compagnon übernimmt das Kommissions-Bureau Sándorgasse Nr. 4. 1-1 4650

Ein Gemöbel in Ofen, Hauptgasse ist stündlich um 45 fl. zu beziehen. Näheres in der Administration 1-1 4655

Eine Kleinhandlung mit einem kleinen Branntwein- u. Kaffeeschank und billigen Zins ist zu verkaufen. Näheres die Exp. 1-2 4631

Ein Karambol-Billard ist sofort zu verkaufen. Näheres Servitenplatz Nr. 2, im Gasthaus. 1-2 4649

Wohnungen.

Wohnungen sind pr. 1. Aug. zu beziehen: Königsgasse vis-à-vis der Schießstätte in dem Hofhofen Hause. 1 Cassenzimmer II. St. sammt Küche, 1 Hofzimmer II. St. sammt Küche, 2 Cassenzimmer, Alkov, Küche, Vorhaus, 1 lichter unterirdisches Lokal gebrettert mit 6 Fenstern auf die Gasse auch zu einer Werkstätte verwendbar kann allfögleich bezogen werden. Näheres daselbst oder bei Boliger Handschuhmacher Deatgasse. 1-3 4568

Ein Monatzimmer fl. 12 Tabalgasse Nr. 5, 2. St. Th. 6. 4539

Große Feldgasse 52 Th. 7. wird zum 1. August eine Frau in Quartier genommen 1-8 4187

Eine schöne freundliche Cassenwohnung, 1. St. bestehend aus einem großen Cassenzimmer, Alkov, Vorzimmer, Küche, Speis, Boden und Holzlage ist am 1. August zu beziehen Königsgasse Nr. 93 das Nähere beim Hausmeister. 1-3 4643

Eine Wohnung in einem Prachtbau in schönster Lage der innern Stadt mit prachtvoller Aussicht, bestehend aus 1 Salon 1 Zimmer nebst Vorzimmer ist sofort zu verlassen. Näheres bei Andreas Sarlehner Tuchhandlung zum schwarzen Hund am Stadthausplatz. 1-3 4637

Ein Zimmer ohne Möbel in der Leopoldstadt wird für 1. August aufzunehmen gesucht. Näheres Neugasse 8, Th. 6. 4656

Eine Cassenwohnung mit 3 Ausgängen nächst dem Boulevard zum August-Termin Wo? sagt die Exp. 1-3 4656

Möbel.

Salamon Steiner Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemöbel-Einrichtungen für Speisereihändler, Dreisler u. Kurzwaren. 4524

Geld.

Geld jeder Betrag auf Wechsel für Staatsbeamte, mit 2 Giranten auf Pensions- u. Gagebögen, alle Gattungen Lose und Staatspapiere zu den ganzen Cours, Aktien, Katenbriefe, jede Art Pfandscheine und sonstige Wertpapiere, billiger als überall im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12 3. Stock Thür 13, Borm. 8-12, Nachm. 2-6 Uhr. 4537 1-*

Geld in jeder Höhe billigt auf Katenbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandscheine Landstraße Nr. 29 im v. Subischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 4516

Geld in jeder Höhe auf Lose, Aktien, Baaren, Pfandscheine, Katenbriefe, Gold und Silber billigt im Comptoir Waiknergasse Nr. 1 im Hofe Barterre Nr. 9 von 8 Uhr Morgens bis 8 Abends. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morgens bis 12 Mittags. 4368

Geld billigt auf aller Art Pfandscheine, Juwelen und Wertpapiere, Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine etc. in A. M. Kleins Komptoir Göttergasse 7. Eingang Zrinwig. 1-4 4657

Dienst und Arbeit.

Ein junger Mann der deutsch u. unq. Sprache in Wort u. Schrift vollkommen korrekt und schön mächtig ist, sucht eine wie immer geartete Beschäftigung. Näheres an D. L. Jaworsky Ofen, Taban, Kirchenplatz Nr. 544 im Kaffeeschank. 1-1 4654

Ein tüchtiger Inzeratent-Agent wird gesucht. Näheres in der Kanzlei des Mitlösy-Theaters. 1-3 4600

Ein Fräulein geübte Kleider- und Weisnäherin, wünscht bei billiger Bedingung in einem Privathause dauernde Beschäftigung. Gesl. Anträge Schiffmannsgasse 12, Thür 8. 4642

Einberdeutsch, unq., franz., ital. eng. u. Sprache und Correspondenz vollkommen mächtiger Herr sucht passendes Engagement. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 1-5 4599

Eine junge Witwe (Christl. Confession) wünscht zu einem alleinstehenden Herrn als Haushälterin baldigt plazirt zu werden. Näheres poste restante L. D. 110 Pest. 1-1 4629

Ein gelernter Mühlenmacher sucht dauernde Stellung in einer Mühle. Näheres im Inzeratenaufnahmubureau Kirchengasse 1 1-2 4644

Eine Hausinspektor-Stelle 1 Portierstelle und mehrere Hausmeister-Posten sind für Novemberviertel, zu besetzen. Auch werden verschiedene industrielle Posten für Pest-Ofen und Provinz besorgt. Auskünfte erteilt Dr. Stefan Lóth Herrengasse Nr. 2, 1. St. Th. 24. 1-2 4635

Ein Lehrling wird unter guten Bedingungen aufgenommen in der Emil Carow'schen Buchhandlung Marie Valeriegasse 1. 1-6 Die besten Gouvernanten, Maschinisten, und Hausmeister werden empfohlen. Aufträge aus der Provinz werden sofort effektuiert. Näheres im Auskunfts- u. Agenturgeschäft des G. Stransky, Lazarusgasse. Nr. 9. 1. St. Daselbst wird 1 Ratirgehilfe gesucht und 1 Inkasant mit 200 fl. Kaution engagirt. 1-1 4658

Gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchhaltung im Wechsel- Münzen- und Effekten-Rechnen erteilt ein theoretisch praktisch gebildeter Buchhalter. Derselbe übernimmt auch in seinen freien Nebenstunden die Einführung u. Führung der Geschäftsbücher kleinerer Geschäfte jeder Branche. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-1 4651

Mit einer wohlhabenden Dame von mittleren Jahren wünscht ein feiner Mann mit angenehmen Neuzer bekannt zu werden. Anträge sub N. 3. 36 poste restante Hauptpost. 1-1 4651

Allerlei.

Kapitalisten, welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und für ihr Geld Sicherheit in Händen bekommen, wollen sich gest. an das Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13 wenden. 1-4 4539

Gute bürgerliche Privat Kost bekommt man Königsgasse Nr. 10 Th. Nr. 4 Nina Grob.

Matulatur-Papier in großem und kleinem Partien. Zu haben Rosenplatz Nr. 1. Pest. 4601 1-1

Der 10jährige wahrhaftige Wundernabe Guido ist täglich im Gewerbeamtgebäude in Ofen zu sehen. 1-4 4523

Gute alte Bausteine und Ziegeln sind billig zu verkaufen, beim Baue der Universität Serbengasse nächst der Seminar-Kirche. 1-2 4645

Wichtig für Damen. Es ist mir gelungen eine neue verbesserte 4. Auflage in der Zuschneidkunst derart zu erleichtern, daß es Damen in der kürzesten Zeit auffassen können. Hunderte von Damen in der Monarchie haben sich mittelst derselben ihre Crispens gegründet, daher ich meinen Unterricht auf beste Empfehlung. Jeder meiner Schülerinnen erteile ich gratis einen 1 monatlichen praktischen Unterricht im Anfertigen von Kleidern. Auch werden für nur 1 fl. 50 kr. Kleider zugeschnitten und zusammengeheftet. Josef Schwarz, Lehrer der Zuschneide-Methode, Kerepeserstraße 69 im Vorstädtischen Spitalgasse-Gebäude. 1-6 4591

Zucker á 27 kr. bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9, und echter reiner Kuba Kaffee. 1-5 4596

Zum Verkauf in Ofen große Berggasse 48 zum Tajan Gasthaus, 24 Spiegel Goldrahmen 24 Tische, Garderob Geräthschaften 3 Luster und Saalbänke. Näheres beim Hausmeister. 1-2 4608

Der Hühneraugen Entwurzlungs-Balsam und Rettungs-Balsam ist einzig und allein im Edgemöbel Székényi-Promenade Nr. 4 zu haben. 50 kr. u. 1 fl. 1-2 4636

12. Nr. (30. Lieferung des Romanes „Ein Verbrecher wider Willen“ ist erschienen u. bei allen Zeitungsverkäufern Dubapest's á 6 kr. zu haben. 1-1 4607

Herr János W. in Kaschau wird ersucht über sein Befinden, so auch über das Befinden seiner Familie Nachricht zu geben. 1-2 4090

Mi újság a tettevárón? Mi oknak tulajdonítható a hosszas szünetelés a levélírásban, hát Samu eljött-e igéretét? mint léteznék, Miksa, Hani, Sándor és Lózi? hát a varva vart vendég mikor érkezik meg. Felelet Józsinak. 1-2 4000

Egy nös egyén ajánlja magát egy nőthen urnál othoni tökéletes kiszolgálásra. Megjegyzendő, hogy hivatali szolgálattal megartani kívánja, napoként 8-2 óraig csak neje lenne hon. Feltétel: szabad lakás. Czime megduható e lap kiadóhivatalába. 1-3 4647

In einer anständigen ir. Familie werden Knaben in gänzliche Verpflegung angenommen. Näheres aus Gefälligkeit in der Exp. d. Bl. 4093

Ein überspieltes Klavier 6^{te}, oktavig im besten Zustande steht billigst zum Verkaufe Leopoldstadt Mondgasse Nr. 6, Th. 9. 1-3 4611

Ein Beamter, in den besten Jahren, erbietet sich als Hausadministrator. In Ermangelung einer solchen Stelle, bittet derselbe um irgend welche Nebenbeschäftigung. Näheres sub N. C. in der Exp. d. Bl. 1-2 4627

Fußbodentafeln in jedem beliebigen Quantum fertig zu bekommen in der alten Gobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51, bei Szabó. 1-1 4550

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

Franko-Ungarischen Bank,

obere Donauzeile, vis-à-vis der Kettenbrücke,

besorgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

RATENBRIEF-ABTHEILUNG

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, dass dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.